

*Ковунага оцъ авторъ
1927 г.*

Sinaiisky

Epistolae et logistorici

in Form einer nicht periodischen Zeitschrift,
gegr. im Jahre 1926 von Prof. Dr. Vasili Sinaisky.

Latvija - Riga, Dzirnāvu ielā № 31.

№ 6—7.

Über das zehnmonatliche Jahr und die chronologische Methode.



Riga, 1927.

Buchdruckerei „Latvija“, Merkelstr. № 15.

Alle Rechte vorbehalten.

Bibliothèque Maison de l'Orient



151513

Epistolae et logistorici

in Form einer nicht periodischen Zeitschrift,
gegr. im Jahre 1926 von Prof. Dr. Vasili Sinaisky.

Latvija-Rīga, Dzīrnavu ielā № 31.

№ 6—7.

Das zehnmönatliche Jahr

in der römischen Historiographie.

Prof. Dr. Vasili Sinaisky.

I. Einer der Stiefsöhne der Geschichtswissenschaft.

Es gibt Fragen, welche schon bei ihrer Stellung in sich einen offensichtlichen Widerspruch tragen. Wem ist z. B. nicht bekannt, dass das Naturjahr 12 Monate hat, und dass deshalb ein zehnmönatliches Jahr einfach absurd oder, nach der Äußerung eines der Gelehrten, «eine unsinnige Institution» ist (Sołtau, R. Chr. 84). Dennoch sprechen die Quellen von der Existenz eines zehnmönatlichen Jahres in Rom¹. Wem soll man glauben? Den Quellen oder unserem Verstande? Gewöhnlich ziehen wir unseren Verstand vor ..., denn die Quellen können von diesem schlaunen Odysseus immer beseitigt werden ... Da sind seine Erklärungen: Da die Schwangerschaft ungefähr 9—10 Monate dauert, so kann man vielleicht bedingungsweise nur in diesem Sinne von «einem Schwangerschafts» — und Trauerjahre (Witwenjahre) sprechen². Da die landwirtschaftlichen Arbeiten ungefähr 10 Monate dauern, so kann man in nicht eigentlichem Sinne auch nur bedingungsweise von einem zehnmönatlichen landwirtschaftlichen Jahre sprechen³. Um das «Einanderausschliessende übereinstimmend zu machen», gibt man zu, dass es «9 Monde und 1 Einheit von dreien war». Dann hatte das römische Jahr im ganzen nur 9 Monate und einen 10-ten, den Mars, der aus 3-en bestand⁴. Da man das Naturjahr in 12 und 10 Monate teilen kann, so nimmt man an, dass das älteste römische Jahr ein Naturjahr war, das in zehn verschiedenen lange Zeitabschnitte zerfiel⁵. Alle diese und noch einige andere derartige Kombinationen genugten, dass das zehnmönatliche Jahr — eine unsinnige Institution — ein Stiefsohn der heutigen Geschichtswissenschaft wurde.

II. Der Sinn des zehnmönatlichen Jahres.

Das zehnmönatliche Jahr hatte jedoch auch Verteidiger, speziell Niebuhr. Er hat z. B. gezeigt, dass die unbegreifliche Prozentnorm $8\frac{1}{2}$ in der ältesten Periode Roms nichts anderes ist, als eine Umrechnung von 10% für ein zehnmönatliches Jahr in dieselben % für ein zwölfmönatliches Jahr⁶. In meinen früheren Arbeiten habe ich versucht, die ganze ungeheure Bedeutung der Rechnung nach dem zehnmönatlichen

Jahre nicht nur für das Verständnis der Chronologie Roms, sondern auch, und das ist besonders wichtig, für seine Historiographie zu erklären⁷. Es ist bekannt, wie verwirrt die Chronologie und Historiographie Roms sind, und wieviel Energie die Gelehrten verbraucht haben, um ihre Widersprüche wenigstens etwas zu mildern⁸. Allein der Erfolg dieser Bemühungen ist nicht gross, und die Ursache dafür muss man darin suchen, dass «das unsinnige zehmonatliche Jahr ehemals einen tiefen Sinn hatte. Es war die heilige und dabei genaueste Rechnungseinheit der Zeitrechnung. Der Mond, dieses beste Mass der Zeitausmessung im Altertume, vollendet gleichmässig fast alle $29\frac{1}{2}$ Tage durch nichts abgelost seinen gewöhnlichen Weg. Zwei Hände mit fünf Fingern an jeder sind auch von der Natur selbst zum Zählen der Neumonde gegeben. Nicht umsonst hiess das zehmonatliche Jahr noch das Jahr «zweimal zu fünf Monaten⁹.» Alles dieses erklärt auch, warum man später ein beuemes Mass für die Umrechnung der Mondrechnung in die Sonnenrechnung zu finden strebte¹⁰. Konnte man im grauen Altertume genau grosse Zahlen nach 12 Neumonden berechnen, wenn solch ein Mond-Sonnenjahr mit 354 oder 355 Tagen beständig um 10—11 Tage hinter dem Sonnenjahre zurückblieb? Führten nicht auch später allerlei Einschaltungen (Intercalationen) von Tagen und Monaten in das 12-monatliche Mond-Sonnenjahr zu den Schwierigkeiten, welche die Reform Julius Cäsars erforderten und sich endlich doch noch immer als der Verbesserung bedürftige erwiesen. Die Verteidiger der Meinung, dass das zwölfmonatliche Naturjahr von jeher existierte, vergessen die Ungenauigkeit dieses Massstabes in alten Zeiten, und darum sehen sie keinen Sinn im zehmonatlichen Jahre, als einem Teile des Decimalsystems. Sie verwirrt auch das landwirtschaftliche Leben der fernen Vergangenheit, und es fällt ihnen schwer, sich aus ihrer Zeit in die ferne Vergangenheit zurückzusetzen. Natürlich lebten die Landleute nach der Sonne, aber die gelehrten Leute zählten dennoch die Zeit nach dem Monde und bestimmten die Monde genau und gerade nach der zehmonatlichen Berechnung. Und nicht nur die Gelehrten... Die Völker, welche Viehzucht trieben, — diese Menschen des Mondes — lebten nicht nach der Sonne... Was ist ihnen die Sonne, die das Futter ihres Viehs verbrennt? Aber in der Nacht wächst das Gras beim Schein des Mondes,¹¹ und der aufgehende Mond ist der Gott der Geburten, der Fruchtbarkeit des Viehs. Er ist ja doch selbst mit seinen Hörnern «ein junger dickhörniger Stier». Er führt tapfer und kriegerisch ein Nomadenleben in dem öden Himmelsraume, wie seine gleichralls tapferen und kriegerischen Leute in den Einöden. Er ist auch ein ewiger Gott, er ist der Vater des Sonnengottes Schamasch, er ist der Gemahl der dunklen, unermesslichen Tiete. Tiāmat¹².

Wie unrichtig sind unsere Vorstellungen von diesem fernen, blutdürstigen Monde, den man sich später als eine Frau — die schöne Diana, als die allerdings noch kriegerische Artemis und als den russischen in Gedanken versunkenen, schwermütigen Mond am blassen Horizonte vorstellte. Um das Altertum zu ergründen, muss man sich von sich selbst lossagen, d. i. auf die üblichen Vorstellungen verzichten; sonst kann man in dem fernen Altertume auf eine angenehme Weise sich selbst sehen!

III. Das gerade oder addierte Jahr (annus) und das Kreisjahr oder multiplizierte Jahr (perennis).

Die Terminologie jedoch kann uns bis zu einem gewissen Grade vor einer Selbstbetrachtung im Spiegel der Vergangenheit bewahren. Es ist bekannt, dass jedes Wort und besonders ein spezieller Ausdruck (Ter-

minus) alle notwendigen Kennzeichen dessen, was es bezeichnet, in sich begreift. Wenn man jedoch irgend ein erklärendes Wort hinzufügt, so zeigt das, dass ihm das nötige Kennzeichen fehlt. Wenn das Wort Jahr (annus) die Zeit von 12 Monaten bezeichnet, so ist es klar, dass solch ein Jahr mit der Bewegung, dem Umlaufe der Erde um die Sonne übereinstimmen und daher ein *kreisendes Jahr* sein wird (vertens, perennis oder per-annus)¹³. — Jedoch das vorgeschriebene Kennzeichen «des Umlaufs», ähnlich dem eines Rades, eines Ringes ist gerade in dem Worte (annus) nicht enthalten. Einige der alten Autoren verstanden dieses gut; wenn sie das Wort Jahr (annus) etymologisch mit Ring, Kreis (annus, annulus) verbinden wollten, so sprachen sie dennoch vom Jahre im Sinne, «als ob» es ein Ring, als ob es ein Kreis wäre¹⁴. Die heutigen Philologen behaupten richtig, dass das Wort Jahr (annus) mit Kreis oder Ring nicht in Verbindung steht (Walde, Annus). Ausserdem wird in den Quellen zu dem Worte Jahr (annus) nicht selten das erklärende Wort, das *kreisende* (vertens), hinzugefügt, um dadurch das zwölfmonatliche Jahr zu bezeichnen; dabei bedeutet «das grosse Jahr» (annus magnus) eine gewisse Anzahl «kreisender Jahre»¹⁵ zum Zwecke der Umrechnung der Mondmonate (Mondrechnung) in die Sonnenrechnung. Deshalb unterschied man auch richtig einfach das Jahr (annus) und das *Kreisjahr* (perannus oder perennis), dementsprechend dachte man sich auch Personen weiblichen Geschlechts, Anna und Peranna oder Perenna, als Symbol des Beginnes des neuen Jahres, anfangs nach Verlauf von 10 Monaten (Anna), später von 12 Monaten (Peranna). Die Schaffung des Kreisjahres und seine anfängliche Feier in demselben Monate führten dazu, dass Anna und Peranna (Perenna) sich einfach in Anna Perenna verwandelten¹⁶. Endlich haben sich in den Quellen auch die noch älteren Verben: annare und perennare erhalten. Und so ist einfach das Jahr (annus) eine feste Zeitrechnungseinheit im Altertume. Die Summe dieser Einheiten, Summanden, bestimmt die eine und andere Zeitperiode. Das *Kreisjahr* ist eine Zeiteinheit (Zähler), welche mit der Anzahl der gemachten Kreise oder Drehungen multipliziert ist¹⁷.

IV. Das addierte Jahr als Decimalmass.

Wenn man sogar den direkten Zeugnissen der Autoren nicht glauben will, dass das anfängliche Jahr (annus) ein *zehnmönatliches* war, so sind doch andere, so zu sagen, versteckte und darum unparteiische Beweise vorhanden (Überreste).

So hat sich in der Sprache verschiedener Völker die Vorstellung von der Zeit in dem Sinne erhalten, dass die Zeit geht, vergeht u. s. w. Das weist darauf hin, dass man sich den Gang der Zeit ebenso wie den Gang des Menschen nach einer Linie dachte. Daher wurde auch der Linienmassstab der *Raumausmessung* für die *Zeitausmessung* angewendet. In der osko-umbrischen Sprache bedeutet das Wort *akun* nämlich ein gewisses *Längenmass* und in der oskischen Sprache ein *Zeitmass* — das Jahr¹⁸. Deshalb war, wenn der Massstab der Raumausmessung bekannt war, dadurch auch der Massstab der Zeitausmessung gegeben (Einheitssystem). Ein solcher Massstab war ein *Stock* (zugespitzter oder ein *Speer*), der 10 Fuss lang war, und mit welchem die Ausdehnung gemessen wurde¹⁹. Das wird dadurch bestätigt, dass den agrarischen Massen ein Quadrat zu Grunde lag, dessen jede Seite 10 Fuss betrug²⁰. Dieses Dezimalsystem der Ausmessung wurde später in ein Duodecimalsystem verändert, wie z. B. bei den Römern in bezug auf die Teilung des *Ass*, darum hatte auch das grössere agrarische

Mass (actus) 12 Stöcke anstatt 10 (d. i. 120 Fuss \times 120 Fuss anstatt 100 \times 100)²¹. Diese spätere Veränderung wird dadurch bestätigt, dass als Basis der Masse dennoch auch bei dem Duodecimalsystem das Minimalmass ein Decimalsmass bleibt²². Wenn also der Stock (akaina, acuo, akun) 10 Fuss lang war²³, so hatte augenscheinlich auch das Jahr, das dieselbe Benennung (akun) trug, 10 Monate. Das wird auch durch die Teilung des Stockes in zwei Schritte (passus), jeder von 5 Fuss, bestätigt, dem entspricht auch die Teilung des Jahres in zwei Abteilungen — Semester, jede von 5 Monaten²⁴. Jetzt kann man auch den Ursprung des Wortes annus als Zeitausmessungsmass leicht verstehen. Das Wort annus ist aus atnas (ai, atati, geht) gebildet und entspricht in der osko-umbrischen Sprache akno, — d. i., dass annus auch ein Decimalsmass ist²⁵. Erst jetzt enthüllt sich vollständig der Sinn «des unsinnigen zehnmonatlichen Jahres». Jetzt kann man auch nicht nur die Zeugnisse der Alten von dem zehnmonatlichen Jahre²⁶ verstehen, sondern auch die Notwendigkeit der Hinzufügung zu dem Worte annus eines Eigenschaftswortes zur Bezeichnung eines Kreisjahres, d. i. 12-monatlichen (perennis, vertens, periplomenos, peracni-). Endlich ist es auch klar, dass jedes neue Jahr von 10 Monaten mit einem Fest anfang, infolgedessen bedeutete das Jahr auch Fest (akno, als Festzeit, Opferfeier, s. bei Walde), denn das Fest diente als äusseres Zeichen der Ausmessung ähnlich dem, wie ein solches äusseres Zeichen auf den Feldern der heilige Stein (der Gott Terminus) war. Die fünfte Linie (quintarius limes, actarius limes oder ager) wurde mit einem Steine bezeichnet, das fünfte Jahr (annus magnus, quiennalis) wurde auch durch eine besondere Reinigungszeremonie (lustratio) ausgezeichnet. Durch die Veränderung des alten saceratischen zehnmonatlichen Jahres in ein verändertes, bürgerliches zwölfmonatliches erklärt sich auch speciell, dass der erste Januar früher ein Arbeitstag und kein Feiertag war. Ovidius wundert sich über diese sonderbare Erscheinung und fragt Janus danach, und Janus antwortet dem Poeten nicht ohne Humor. «Ich hege die Befürchtung, dass der erste Tag im Jahre, als Tag der feiertäglichen Faulheit, das ganze Jahr zu einem Feiertage macht (Ovid. Fast I, 166).» Nicht wahr, was für eine liebe Antwort, wenn man nicht weiss, was man wirklich antworten soll... Und obgleich Janus dem Poeten mit einem Stocke (pastorale baculum) erscheint, so sagt dieser Massstab der Ausmessung speciell des Jahres von 10 Monaten schon dem Poeten und Janus selbst nichts mehr. Nicht ganz versteht man auch jetzt den Unterschied in den Wörtern perennis (Kreisjahr, Weltjahr) und sollennis (das jährlich gewöhnlich, d. i. alle Jahre, von Jahr zu Jahr gefeierte und nach der Gewohnheit²⁷ von einem Opfer begleitete). Im letzteren Falle ist die Rede von dem zehnmonatlichen Jahre (akno —) und nicht von dem Kreisjahre (perakno —). Es ist nicht zu verwundern, dass man später auch Peranna (Perenna) zusammen mit Anna feierte (Anna Perenna, d. i. im März)²⁸.

V. Das zehnmonatliche Jahr bei anderen Völkern (Griechen und Hebräern).

In der heutigen Literatur wird aus demselben Grunde «der Unsinnigkeit des zehnmonatlichen Jahres» den Zeugnissen der Alten von der Existenz des zehnmonatlichen Jahres auch in der Epoche Homers²⁹ keine Bedeutung beigemessen. Allein gerade die entsprechenden Stellen aus der Odyssee zeigen uns interessante Überreste des zehnmonatlichen Jahres. Die bekannten Verse (Od. XI, 242), in denen Neptun Tiro nach einem (Kreisjahre) Jahre Zwillinge verspricht, dienten schon den alten Autoren

als Stein des Anstosses, da Frauen nicht später, als im 11-ten Monate, gebären. Die Hinzufügung auch dieses Mal zu dem Worte ἐνιαυτός des Eigenschaftswortes περιπλόμενος zeigt wieder deutlich, dass das Wort ἐνιαυτός früher nicht das zwölfmonatliche Jahr bezeichnete. An einer anderen Stelle ist auch zu dem Worte Jahr ἔτος das Eigenschaftswort ἐνιαυτός³¹ hinzugefügt worden, wozu von neuem keine Notwendigkeit vorgelegen hätte, wenn das Wort ἔτος ebenso wie auch ἐνιαυτός das Jahr von 12 Monaten bezeichnet hätte. Endlich, und das ist vielleicht noch interessanter, ist in der Odyssee die Rede von dem plötzlichen Tode des Hundes Argus, der Odysseus plötzlich nach zwanzig Jahren erblickte³². Die Periode 20 Jahre (ἐνιαυτός) stimmt mehr mit dem zehnmonatlichen Jahre als mit dem zwölfmonatlichen überein. Das wird auch dadurch bestätigt, dass sonst nach der Beobachtung der Alten vierzehn Jahre für die längste Lebensdauer der Hunde galt. Folglich hätte bei einem zehnmonatlichen Jahre ἐνιαυτός der Hund doch 16 Sonnenjahre und bei einem 9-monatlichen Jahre 14 Jahre gelebt³³. Wirklich, die Spur der Existenz des neunfachen Systems hat sich bei den Griechen und dabei im Sinne eines älteren Ausmessungsmasses als das Decimalsystem erhalten. In der Mythe von Herakles wird erzählt, dass dieser zuerst neun Finger hatte, und dass er den zehnten von einem Schwein bekam³⁴. In dieser Mythe sehe ich einen Hinweis darauf, dass die Griechen zuerst nach Nennen und dann nach Zehnen zählten.

Überreste des Decimalsystems in der Anwendung auf die Grösse des Jahres, welches «schanah» hiess, finden sich auch in der Bibel. Aber es ist dabei merkwürdig, dass das Wort schanah (Jahr) selbst nach meiner Meinung auf das zehnmonatliche Jahr hinweist. Dieses Wort (schanah) bedeutet nämlich — gleichzeitig Jahr und doppelt, zum zweiten Mal tun. Schanah als Zeitwort bedeutet die Tätigkeit: beugen, falten. Folglich kann die Rede auch von einer Biegung, Zusammenlegung zweier Handflächen (die Hände falten) sein, d. s. 5 und 5 Finger zum Zwecke der Rechnung. Wie es schon gezeigt worden ist, wurde das zehnmonatliche Jahr in Rom auch wie 5×2 bezeichnet. Also ist die Rede wirklich von einem Doppelten, schanah, als doppeltes aus fünf und fünf Fingern zusammengesetztes Mass. In diesem Sinne bedeutet das Wort schanah wirklich Wiederholung, aber nicht Umkreisung. Damit stimmt auch die doppelte Form שנה שנה zwei Jahre, d. i. $10 \times 2 = 20$ Monate, gut überein. Es ist weiter merkwürdig, dass das Wort schanah zur Bezeichnung des Massstabes der Berechnung der Jahre hinzugefügt wird, so z. B. im sechshundertsten Jahre des Lebens Noahs, wo das zweite schanah zur Bestimmung der Rechnung gehört³⁵. Das bedeutet, dass 600 Lebensjahre Noahs nach der schanah — dem zehnmonatlichen Jahre berechnet sind, und dass diese 600 Jahre 480 Sonnenjahren gleich sind. Endlich kann man verstehen, dass das Wort schanah in der Bibel auch in der Bedeutung von Schlaf gebraucht wird, als Neigung des Menschen, als Erholung (der Schlaf überfällt). In diesem Sinne hat auch das griechische Wort ἄνω die Bedeutung: sich erholen, schlafen, auch ἐνίανω (Od. X, 183). Daraus kann man darum auch schliessen, dass auch das Wort ἐνιαυτός (Jahr) denselben Sinn hat, wie das hebräische schanah.

VI. Das Amtsjahr als zehnmonatliches Jahr.

In der heutigen Literatur³⁶ ist die Frage von der Dauer des Amtsjahres bis jetzt noch ungeklärt. So dachte man, dass die interregna dem Amtsjahre, das kürzer als das Kalenderjahr (12-monatliche)³⁷ war, als Ergänzung dienten. Auf diesem Wege wollte man das Faktum übereinstimmend machen, dass die Consulwahlen in Rom lange Zeit in ver-

schiedenen Monaten des Jahres³⁸ stattfanden. In der Tat ist gerade, wie ich in meiner Arbeit «Von den Gesetzen der XII Tafeln» gezeigt habe, die Consulwahl in verschiedenen Monaten des Jahres die Folge davon, dass das Amtsjahr in Rom früher ein zehnmönatliches Jahr und kein zwölfmonatliches war³⁹. Die späteren Historiographen waren darum gezwungen, Einschaltungen (interregna, Jahresschaltungen) zu machen, um das zehnmönatliche dem zwölfmonatlichen Jahre gleich zu machen. Die Spuren einer solchen Arbeit haben sich in den Berichten von der Dauer des zweiten Dezemvirats erhalten. Die Sache ist die, dass die zweiten Dezemvirn ihr Amt in den Id. Mai antraten und im Amte bis zum December des nächsten Jahres, d. i. im ganzen 19 Monate blieben. Wenn man in Betracht zieht, dass die Wahlen im December stattfanden und der Amtsantritt im Januar, so macht das eine Zwischenzeit von 20 Monaten, d. i. von zwei Amtsjahren zu 10 Monaten, aus. Das wird dadurch bestätigt, dass nach den Historiographen die Dezemvirn, welche nach Ablauf des Amtsjahres ihr Amt nicht niederlegten, rechtswidrig handelten, und dass die Frage in bezug auf ihren Verzicht von neuem am Ende des zweiten zehnmönatlichen Jahres erhoben wurde. Es ist bekannt, dass die Wahlen etwas früher als der Amtsantritt stattfanden. Darum ist die Rede von den Wahlen im December. Wirklich, von den Id. Mai bis zu den Id. Mart vergehen 10 Monate und von den Id. Mart bis zu den Id. Januar auch 10 Monate. Die Consulwahlen mussten richtig im December stattfinden, d. i. im gegebenen Falle nach 19 Monaten. Ausserdem ist es bekannt, dass die Consuln der Jahre V 600 nur 9—10 Monate im Amt waren und dass, da die Consuln bis kurz 532 eine Zeitlang nach Id. Mart⁴⁰ (wahrscheinlich Kal. Mai), seit 532 Id. Mart antraten, hier zweimal eine Verkürzung des Amtsjahres stattgefunden hat, welche beide Male durch glaubwürdige Zeugnisse bestätigt wird. Wie dem auch sei, das untenstehende Schema zeigt deutlich die Bewegung des Cyklus der zehnmönatlichen Amtsjahre im Kreise der zwölfmonatlichen Kalenderjahre (Tafel I).

Tafel I.

Jan	Febr.	März	April	Mai	Juni	Juli	Aug.	Sept	Okt.	Nov.	Dez.
		(1)	2	3	4	5	6	7	8	9	10
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	1	2
3	4	5	6	7	8	9	10	1	2	3	4
5	6	7	8	9	10	1	2	3	4	5	6
7	8	(9)	10	(1)	2	3	4	5	6	7	8
9	10	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10

Also werden im Laufe von 5 Mond-Sonnenjahren (354 Tage im Jahre) oder 60 Monaten 6 Amtsjahre sein. Oder, wenn wir ein lustrum von fünf Amtsjahren nehmen, so werden wir, wenn wir vom März (Anfang des Jahres) bis zum Mai rechnen, 4 Sonnenjahre und 2 Monate haben. Bei der wirklichen Sonnenrechnung (Jahr 365 T.) ergeben 4 Jahre im Vergleiche zur Mond-Sonnenrechnung (354 T.) einen Überschuss von 45 Tagen; folglich muss das neue lustrum nicht am 1-sten Mai, sondern am 15-ten September anfangen. Auf diese Weise wird die Zeit mit jedem neuen lustrum ungefähr um einen halben Monat vorwärtsrücken, und der Kreis wird nach 24 lustra vollendet sein. Das weist darauf hin, dass der gegebene Kreis des Zeitlaufes ungefähr 96 Sonnenjahre (Julianische Zeit) und 120 zehnmönatliche Jahre betragen wird (siehe noch unten, Tafel II).

VII. Die richtige Zeit und das zehmonatliche Jahr.

Die Berechnungen der späteren Historiographen Roms sind bis jetzt noch ein Geheimnis, soweit die Rede von der Umrechnung der Mondrechnung in die Sonnenzeit ist (Julianische). Eine ganze Reihe von Forschern (Holzapfel, Soltau, Leuze, Beloch u. andere) haben ungeachtet ihrer Scharfsinnigkeit vergeblich versucht, dieses grosse Geheimnis der Amtsjahre der römischen Historiographie zu ergründen⁴¹. In meinen Arbeiten über die römische Chronologie in französischer Sprache habe ich auch versucht, das gegebene grosse Problem zu lösen, indem ich dabei meine Methode aufstellte⁴². Hier werde ich mir erlauben, in Kürze einige ausführliche auf dem zehmonatlichen (Amts-) Jahre gegründete Berechnungen vorzulegen, um Ihnen die Fruchtbarkeit meiner Methode für das Aufsuchen der richtigen Zeit (Julianischen) zu zeigen. Es ist jedem klar, dass die Julianische Berechnung, als die richtige, auch die richtige Mondrechnung als ihre Basis voraussetzt. Solch eine Basis bildet im grauen Altertume die Zeitrechnung nach den Bewegungen des Mondes, d. i. nach Monaten zu $29\frac{1}{2}$ Tagen-Nächten). Das zehmonatliche Mondjahr wird natürlich in solchem Falle 295 Tage (richtiger Nächte) und das zwölfmonatliche Mondjahre 354 Tage (richtiger Nächte) enthalten. Das letztere wird in der Literatur gewöhnlich Mond-Sonnenjahr genannt. Ich würde vorschlagen, dieses Jahr der grösseren Deutlichkeit wegen dennoch Mondjahr nach seinem Rechnungsmassstabe (Mond) zu nennen, indem man das Wort «12-monatliches» zur Unterscheidung von dem 10-monatlichen Mondjahre hinzufügt. Nach den beiden Massstäben der verkürzten Mondrechnung — des älteren zehmonatlichen Mondjahres und des späteren zwölfmonatlichen Mondjahres muss man die richtige Sonnen-Julianische Zeit suchen.

Man muss jedoch noch weiter im Auge behalten, dass die zwölfmonatliche Mondrechnung (354 Tage) nicht mit der wirklichen Sonnenrechnung (das Jahr von $365\frac{1}{4}$ Tagen) übereinstimmt. Diesen Unterschied von $11\frac{1}{4}$ Tagen fühlt man in grossen Zeitperioden gut, und er führt auch zu einer bedeutenden Versetzung der Begebenheiten, welche den chronologischen Parallelismus veranlasst⁴³. Leider war die wirkliche Sonnenrechnung für die alten Völker nicht leicht, und dadurch erklärt es sich, dass wir verschiedene Längen des Jahres haben, nämlich: 360, 365 und 366 Tage im Jahre⁴⁴. Aber da das zehmonatliche Jahr dem zwölfmonatlichen Jahre entsprechen muss ($29\frac{1}{2} \times 10 = 295$ und $29\frac{1}{2} \times 12 = 354$)⁴⁵, so ist es nicht zu verwundern, dass man das zehmonatliche Jahr im Altertume 300 Tagen gleich zählte ($360:12 = 30 \times 10 = 300$). Es ist auch bekannt, dass man das Mondjahr in Rom analog dem Jahre von 365 zu 304 Tagen berechnete ($304:10 = 30,4 \times 12 = 364,8$)⁴⁶. Es gibt auch einige Beweise zu Gunsten der Existenz eines zehmonatlichen Jahres nicht nur von 300, sondern auch von 306 Tagen in Rom. Das abgerundete Jahr von 300 und 360 Tagen ist den ägyptischen und biblischen (assyro-babylonischen) Quellen bekannt. In dieser Beziehung ist die Anzahl der Lämpchen in den Tempeln nach der Zahl der Tage im Jahre besonders interessant. In Ägypten war die Zahl der Lämpchen 360. Von 180 Tagen ist auch in dem Buche Esther (I, 4) die Rede; nach Verlauf dieser Tage veranstaltete der König Ahasveros ein sieben-tägiges Gastmahl für das Volk (I, 5). Es ist nicht schwer zu bemerken, dass diese sieben Tage des Gastmahles Ergänzungstage sind, welche hinzugefügt worden sind, um das zwölfmonatliche (zu 360 Tagen abgerundete) Mondjahr mit dem Sonnenjahre von 367 Tagen ($180 + 180 + 7$) übereinstimmend zu machen. Noch interessanter sind die Hinweise in demselben Buche Esther auf die Existenz eines zehmonatlichen abgerundeten Jahres von 300 Tagen. Diese Hinweise kann man in

der symbolischen Tötung der zehn Söhne Hamans und dem Aufhängen ihrer Leichen (10 Monde), sowie auch in der Ermordung von 300 Menschen in Susan, — d. i., wie ich verstehe, das Ende von 300 Tagen des alten Jahres (Esther, 9, 10—15), sehen⁴⁷.

Ich habe das alles angeführt, um auch die merkwürdige Mythe von dem Untergange der 300 Fabier⁴⁸ an einem Tage zu erklären. Dionysius glaubt auch nicht an den so seltsamen Untergang des ganzen Geschlechtes der Fabier an einem Tage (am Leben blieb nur ein einziger Knabe aus dem Geschlechte der Fabier in Rom⁴⁹). In der Tat ist in der erwähnten Mythe die Rede von der Ablösung des Jahres von 300 Tagen durch das neue Jahr (des einzigen Sprösslings — durch einen Knaben). Das geht klar aus der Zeit des Unterganges der Fabier — in den Id. Februar hervor. Zu dieser Zeit nahte der Frühling nach Ovidius⁵⁰ heran, in welchem früher bei den Römern, wie es bekannt ist, das neue Jahr begann. Die tapfern Fabier sind hier also das Symbol von 300 Tagen. Die Zahl dreihundert Fabier ist von Ovidius an einer Stelle gegeben, an anderen Stellen spricht Ovidius von noch 6 Fabiern⁵¹. Von 306 anstatt 300 Fabiern sprechen auch andere Quellen⁵². Diese Hinzufügung von 6 Fabiern (6Tagen) ist verständlich, wenn man sich erinnert, dass das Jahr später 365 oder 366 Tagen gleich war (Aennius). In solchem Falle haben wir: zwei hinzugefügte Monate von 59—60 Tagen (Januar und Februar) und ausserdem 300 Tage und 6 Tage; im ganzen 365 oder 366 Tage. Von zehn Drehungen des Mondes spricht auch Ovidius, als von der Zeit der Schwangerschaft, mit welcher nach Ovidius das Entstehen des zehnmonatlichen Jahres⁵³ in Verbindung gebracht wird, d. i. des Jahres von 295 Tagen (genau) oder von 300 Tagen (in runder Ziffer). Die Richtigkeit meiner Deutung der Mythe von dem Untergange der Fabier kann ich noch durch das andere Zeugnis von dem vollständigen Untergange der Potitier bekräftigen, welche zur Zeit des Unterganges 12 Familien bildeten, von denen jede 30 erwachsene Männer hatte. Es ist nicht schwer zu erraten, dass auch hier die Rede von dem Untergange des Jahres von 12 Monaten zu 30 Tagen in jedem ist, d. i. des Jahres von 360 Tagen⁵⁴. Beide Zeugnisse von dem Untergange der Fabier und Potitier sind dem Anscheine nach eine mythologische Erzählung von der Kalenderreform. Das ist im zweiten Falle besonders deutlich zu sehen, da die Potitier der Veränderung des Kultus wegen vernichtet wurden, sie kamen als Neuerer infolge des Zornes der Götter um. Wie dem auch sei, mir scheint, dass mein Gedanke von der Existenz der Zählung von 300 Tagen für ein Jahr (10 Monate) und von 360 Tagen (12 Monate) in Rom einen Grund hat. Wir haben gleichfalls auch einen Hinweis auf 306 Tage (306 Fabier), das ergibt ein Jahr von 366 Tagen. Von dem Jahre von 360 Tagen ist auch die Rede bei Macrobius⁵⁵.

VIII. Einige Berechnungen der wirklichen Zeit, als Beispiele der Richtigkeit unserer Lehre von dem zehnmonatlichen Jahre.

Die Römer berechneten ihre Geschichte nach Perioden von 300 Jahren, indem sie den Anfang ihrer Geschichte bald von der Zerstörung Trojas und bald 300 und mehr Jahre nach der Zerstörung Trojas zu zählen anfangen⁵⁶. Im letzten Falle schlossen sie die albanische Periode aus. In späterer Zeit rechneten die Historiographen ausserdem in runder Ziffer ungefähr 1200 Jahre von der Zerstörung Trojas bis zur Geburt Christi⁵⁷.

Wollen wir zum Beispiele die Zeit der Gründung der Republik — den Anfang der zweiten Periode von 300 Jahren nehmen, indem wir das Jahr zu 295 Tagen zählen (siehe Tafel II).

Tafel II.

	a	b	c	d	e	
A	295 T.	354 T.	355 T.	360 T.	365 T.	366 T.
B	300 J.	250 J.	249 J. 105 T.	245 J. 300 T.	242 J. 170 T.	241 J. 274 T.

Man muss nur in die Quellen schauen, um die chronologischen Widersprüche über die Zeit der Gründung der Republik (Taf. II B) zu verstehen (mit dem Falle der Monarchie). Dabei ist es auch verständlich, warum die Rede auch von der Gründung der Republik um das Jahr 300 (mit dem Falle des Dezemvirats)⁵⁸ ist. Wollen wir noch ein Beispiel nehmen. Indem wir also die Anzahl der Jahre, die von der Gründung Roms (ohne die albanische Periode) vergangen sind, dreien Perioden oder 900 Jahren zu 295 Tagen in jedem von ihnen⁵⁹ gleich rechnen, so haben wir folgende Tafel (siehe Tafel III).

Tafel III.

295 T.	354 T.	355 T.	360 T.	365 T.	366 T.
900 J.	750 J.	747 J. 315 T.	737 J. 180 T.	727 J. 145 T.	725 J. 150 T.

Wenn wir auf diese Tafel schauen, so verstehen wir, warum die Quellen uns Angaben über die Gründung Roms im Jahre 751 (Polybius und andere), im Jahre 748 (Fabius Pictor und andere), im Jahre 729 (Cincius Alimentus)⁶⁰ geben. Ich beschränke mich hier auf diese zwei Beispiele, die die Existenz des Jahres von 10 Monaten zeigen. In meinen chronologischen Tafeln, die ich für den Druck vorbereite, werde ich Ihnen die Schlüssel zum Verständnis der römischen Historiographie geben.

Anmerkungen.

1. Soltau, Röm. Chron. 1889, S. 84—87. Siehe auch bei mir Chronologie et historiogr. § 2. 2. Soltau, l. c. S. 85. Ginzler, II. Bd. S. 223. 3. Soltau, l. c. S. 85. Brand bei Ginzler, Zeitrechnung der Juden etc. II. Bd. 1911, S. 225. 4. W. Schultz, Zeitrechnung und Weltordnung, Leipzig 1924, S. 205 und 165. 5. Ginzler, II Bd. S. 225. Soltau will in dem zehnmönatlichen Jahre eine Anlehnung an das alte Hesiodische Sonnenjahr sehen (Soltau, Röm. Chron. S. 83). 6. 100:10=10, 100:12=8 $\frac{1}{3}$. 7. Chronologie et historiographie de Rome dans leurs rapports mutuels, Riga 1925 und Les XII tables au point de vue de la chronologie de Rome et de son calendrier, Riga 1926 (siehe auch Acta universitatis Latviensis XII und XV). 8. Z. B. Oscar Leuze, Die römische Jahrzahlung. Tübingen 1909, Soltau, Röm. Chron. 1889. 9. Ovid, Fast. I, 27: quinque bis. Siehe Chronol. et histor. § 2. 10. Diese Masse sind anni magni. So z. B. octaeteris (99 fester Monate = 8 Sonnenjahren oder = 2922 Tagen). 11. W. Schultz, Zeitrechnung S. 175 ff. Cf. Rühle, Sonne und Mond (s. auch Orient. Literatur 1927 S. 88). 12. Babyl. Myth. von der Schöpfung der Welt (Tafel VI). 13. Censor. d. n. 19, 1, Macrob. I, 14, 4. Gell. 16, 3. W. Schultz, l. c. 222. 14. Serv in Aen. I, 269; quasi anus, id est anulus, quod in se redeat; Isid. V, 36, 1=NR VI 2; ap. Macrob. I, 14, 5 et Varr. I, I. VI, 8. 15. Censor in. 18, 1—2, 5—6. 16. Varro Sat. Men. frg. 506. Buech: Anna ac Peranna;

Macrob. Sat. I, 12, 6. Macrob. Sat. I, 12, 6: ut annare perennareque commode liceat. Siehe Walde, Anna Perenna. 17. Biennis, triennis, bima, trima etc. (1+1 oder 1+1+1). 18. Z. B. annorum vertentium CXX (Censorin. 18, 11), acunum VI nesimum «der nächsten sechs Jahre» (Walde, acnua), oder 1×120 , oder 1×6 . Das umbrische Wort acnu bedeutet ein Stück Land — fundus; das lateinische Wort acnua — ein Feldmass von 12 Fuss im Quadrat (Walde, acnua). Das Wort acnua bedeutet bei den Latinern dasselbe, was actus bei den Römern (Varr. r. r. I, 10, 2). 19. Griech. akaina, akena; biblisch quanech, assyro-chaldäisch quanu, pertica = griech. metron dekâpun, decempeda (siehe Daremberg et Saglio, pertica). 20. Pertica quadrata ist ein scripulum von 100 Quadratfuss. 21. Siehe Varr. r. r. I, 10, 2; Frontin. (ed. Thulin), 13; während die Oskier, Umbrier und Griechen das Mass 100×100 in Fuss beibehielten. Siehe noch Daremberg et Saglio, mesures. Hesekiel spricht auch von der schon bekannten Messrute oder dem Stocke von 6 Ellen, als Ausmessungsmass (40, 5, 41, 8). 22. Cf. scripulum. 23. Die Einwendung Waldes gegen die anderen Gelehrten in bezug darauf (acnua) wird hinfällig, weil das Wort Stock als Ausmessungsmass nicht nur in der buchstäblichen Bezeichnung eines Stockes von 10 Fuss, sondern auch in der Bedeutung der Vielfachen dieses Stockes gebraucht wird; vergl. auch annus und annus maximus. 24. Cf. Ovid. Fast. I, 27: in anno constiuit mensis quinque bis esse suo. 25. Die Ableitung des Wortes annus von dem Worte agnos, agere (vergl. Walde, acnua und annus) steht auch mit dem Worte zugespitzter Stock, Stab agolum in Verbindung (pastorale baculum, siehe Daremberg et Saglio). 26. Priores anni, etiam si qui decemmenstres fuerint, nec Romae modo, vel per Italiam (Censor. 21, 11). 27. Sollemnis siehe bei Walde, Annus. 28. Macrob. Sat. I, 12, 6. 29. Gell. III, 16, 16. Serv. ad Aen. III 284 (lunaris annus und solstitialis von 12 Monaten; siehe Daremberg et Saglio I, 1 p. 824. 30. Siehe Anmerkung 29. 31. Od. XI, 295. E. Maass, Winter und Sommer (behandelt das gr. nom., $\lambda\upsilon\alpha\acute{\alpha}\zeta\alpha\varsigma$ und $\epsilon\nu\alpha\upsilon\tau\acute{o}$), s. Indog. Forsch. 43, 1926). 32. Od. 327. 33. $295 \text{ Tage} \times 20 = 5900 : 365 = 16 \text{ Jahre und } 60 \text{ Tage}$; $270 \text{ Tage} \times 20 = 5400 : 365 = 14 \text{ Jahre und } 290 \text{ Tage}$. Vergl. Arist. Hist. anim. VI 20, 4. 34. Es ist merkwürdig, dass der zehnte Monat Dezember durch das Zeichen des Tierkreises — das Schwein bezeichnet wurde. Cf. Fest. ep. 6. Hippocrates rechnet 280 Tage 9 Monaten und 10 Tagen und 270 Tage 9 Monaten gleich (Ginzel II, S. 317). 35. Gen. 7, 11. Vergl. Genesisius, Handw. (1863) S. 888. 36. Siehe bei Soltau, Röm. Chron. 1889, S. 295. Siehe bei demselben, Die römischen Amtsjahre 1888 und Oscar Leuze, Die römische Jahrzahl 1909. 37. Vergl. Niebuhr, Mommsen und andere (Soltau, R. Chr. S. 295). 38. Siehe bei mir Les XII tables §24 und Soltau, Röm. Amtsjahre S. 59. 39. Siehe bei mir Les XII tables § 24. 40. Soltau, R. Amtsjahre 4. 41. Soltau, Röm. Chron. (1889) S. 249 ff., 457 ff., 477 ff. O. Leuze, l. c. S. 336 ff. Beloch, Röm. Gesch. (1926), S. 1—107. 42. Chron. et histor. de Rome (1925). Siehe auch Les XII tables (1926). 43. So trägt im gegebenen Falle der chronologische Zuwachs 9—10 Jahre (genau 9 Jahre 165 Tage) für eine Periode von 300 Jahren, 18—20 Jahre für 600 Jahre, 28—29 Jahre für 900 Jahre und 37—38 Jahre für 1200 Jahre. Durch die letzten wird besonders das Entstehen der Perioden von 37—38 Jahren, die der Gründung Albas vorangehen, erklärt. 44. Macrob. Sat. I, 13, 2 (360 Tage); Censor. 19, 2 (365 Tage) und nach Aennius hatte das Jahr 366 Tage (siehe Censor. 19, 2). 45. Censor. (20, 4) spricht von einem Jahre von 354 und 355 Tagen (siehe noch Censor. 22, 8 und Macrob. Sat. I, 13, 1—2). 46. Cf. Censor. 20, 3; Macrob. Sat. I, 12, 38. 47. Vergl. Gunkel, Esther (Tübingen

1916). 48. Liv. II, 51; Dionys. XI, 19; Gell. 17, 24; Ovid. Fast. II, 195. 49. Dionys. IX, 19. 50. Fast. II, 149. 51. Fast. II, 203, Cf. II, 196, 52. Siehe Anmerkung 46. 53. Fast. II, 175, Cf. I, 35. 54. Liv. IX, 29. Der Untergang der Potitii fand im Jahre 442 nach der Gründung Roms statt, der Untergang der Fabii im Jahre 277. 55. Macrob. Sat. I, 13, 1—2 (nämlich er zählte 304+50+6 Tage, d. i. 360 Tage im Jahre). 56. Siehe bei mir Les XII tables § 1. 57. Censor. 18, 15; siehe noch bei mir Romulus et J. Chr. 58. Siehe Chron. et histor. p. 50—52. Später rechnete man eine Periode von 300 Jahren (zu 295 Tagen im Jahre) als 300 Jahre zu 365 Tagen. Bei der Rechnung von 354 Tagen im Jahre ergibt das auf eine Periode einen Unterschied von 9—10 Jahren, d. i. wir haben die Jahre 290 (und die folgenden bis 300—9 oder 10) und die folgenden 310 (300+10 der Gründung der Republik, wovon sich die Spuren in der römischen Historiographie erhalten haben (Chronol. et histor. und Les XII tables). 59. Siehe Chronol. et hist. § 7. 60. Siehe Chron. et hist. § 7.

Das zehnmontatliche Jahr bei den Hebräern

von Prof. N. Perefervkovič.

Zu den vielumstrittenen Fragen der römischen Chronologie gehört die Frage über die Länge des alten römischen Jahres. Ovid. erwähnt mehrmals, dass Romulus das Jahr nach 10 Monaten zählte (Fast. I, 27—36; III, 120—130). Als Grund dafür führt er unter anderem an, dass 10 Monate das Kind im Mutterleibe verweile, und die Witwe ebenso lange ihre Witwenschaft bewahren müsse. Auch andere römische Schriftsteller sprechen von einem alten 10-monatlichen Jahre, während die neueren ein solches Jahr unwahrscheinlich finden.

Prof. V. Sinaisky benutzt in seinem letztthin erschienenen Werke «Chronologie et historiographie de Rome» (Riga 1925) die Annahme eines 10-monatlichen Jahres, um die Unstimmigkeiten der Daten bei verschiedenen römischen Autoren zu erklären.

Es lässt sich feststellen, dass auch für das biblische Altertum ein 10-monatliches Jahr nicht ausgeschlossen ist.

I. Die Dauer der Schwangerschaft wird in der Bibel mit einem Jahre (שנה) berechnet.

Gen. 17, 21: «צחקאשרתלדל שרהלמעודוהחבשההחמהחמה» («Isaak, den dir Sara im selben Zeitpunkte des nächsten Jahres gebären wird»). Vgl. auch Gen. 18, 10, 14, wo aber der Text spätere Bearbeitung aufweist. 2 Kön. 4, 16: «למועדו כיתח יראתיחבבו» («im selben Zeitpunkte, nach Verlauf der Zeit einer Gebärerin, wirst du einen Sohn umarmen»). Ibid. 17: «ולתרב למרעה והבעיחה» («und sie gebar einen Sohn im selben Zeitpunkte, nach Verlauf der Gebärerin-Zeit»). 1 Sam. 1, 19—20: «ויהי לתקופת מימים ותלד בו» («Und bei der Wendung des Jahres... gebar sie einen Sohn»)¹.

Aus der Chronologie des biblischen Autors ist auch zu ersehen, dass er für die Schwangerschaft ein ganzes Jahr rechnet². So ist Abraham

¹ Das ימים — ein «Jahr» bedeutet, geht unzweifelhaft aus mehreren Stellen hervor, wie Num. 9, 22; 1 Sam. 1, 3 (vgl. v. 7) u. and. Die Lexica müssten in dieser Richtung mehrfach corrigiert werden.

² Auch Homer rechnet für die Schwangerschaft ein Jahr: περιπλομέ-
νου δ' ἐνιαυτοῦ τέσσα (Od. XI, 248). Schon die Alten hat diese Stelle
stutzig gemacht (s. Aul. Gell. «Noctes Att.» III, 16).

99 Jahre alt, als ihm Isaak verheissen wurde (Gen. 17, 1. 17. 24), und 100 Jahre, als Isaak geboren wurde (21, 5). Abraham ist 85 Jahre alt, als er «zu Hagar kam» (12, 4; 16, 3) und 86 Jahre, als Ismael geboren wurde (16, 16).

II. Es ist möglich, dass die alten Kanaaniter, von denen die Israeliten ihren ältesten Kalender übernommen haben, auch nach 10-monatlichen Zeitperioden zählten, da bis jetzt die semitische Epigraphik nur 10 Kanaanitische Monatsnamen erwiesen hat. Ebenso sind bei den Bewohnern der südost-asiatischen Inseln die letzten 2 Monatsnamen später, als die ersten 10 entstanden (s. Ginzler, Handbuch der mathemat. u. techn. Chronologie, II, 221 sq.).

III. Das biblische שנה («Jahr») ist ebenso wenig mit unserem Sonnenjahre identisch, wie unser konventioneller Monat mit dem richtigen Mond-Monat. Was שנה bedeutet, ergibt sich am besten aus folgenden Texten:

Ex. 23, 14—16:

שנה שלוש ר' לים תחוג לי בשנה את חג המצות... למועד חודש חודש האביב... ו ג הקציר... גרה
בצאת הארץ (Drei Feste feiere mir im Jahre: das Fest der Mazzot zur Zeit des Neumondes Abib... und das Fest des Schnittes... und das Fest der Ernte am Ausgang des Jahres). Dasselbe in Ex. 34, 18—24, nur hier ist das Fest der Ernte תקופת השנה «bei Wendung des Jahres.»

Somit beginnt שנה um den ersten Frühlings-Neumond (vgl. Ex. 12, 2) und endet im Herbst: es ist also die Zeit der Feldarbeit. Deshalb wird das Frühjahrs תשובת השנה «Wiederkehr des Jahres» genannt (2 Sam. 11, 1; 1 Kön. 20, 22, 26; 1 Chr. 20, 1). Oft wird שנה mit dem Ertrag der Feldarbeiten in Verbindung gebracht (Deut. 11, 12; 14, 22; Jo. 2, 25 u. and.). Um ein volles Jahr, d. h. den ganzen Zeitraum von einem Frühling bis zum andern (annus vertens), auszudrücken, mussten die Hebräer zu verschiedenen Erklärungen greifen, wie שנה חמימה und ימים (Lev. 25, 29) oder שנת בשני שכיר (Jes. 26, 16). In der biblischen Chronologie sind drei Perioden bemerkbar.

Die älteste, etwa dem Zeitalter Salomonis gehörend, gebraucht die Kanaanitischen Monatsnamen. Monat heisst רח, wie in allen semitischen Sprachen. שנה הרביעית יום בהית יהיה בירח זו ובשנה האחת עשרה בירח

1 Kön. 6, 37. 38:

יקחולו... ב' רח האתנים בחג (הוא החודש השביעי) 1 Kön. 8, 2: ביל (הוא החודש השמיני כלה בני רח

Die eingeklammerten Wörter sind Glossen aus der zweiten Periode, als die alten Monatsnamen nicht mehr bekannt waren, und ein Monat חדש hiess³. Der Autor des 2 Chr. 5, 2 liess den Ausdruck ריבה (s. 1 Kön. 8, 2). In 1 Kön. 6, 1 sind die Worte הוא החודש wie aus den ältesten Uebersetzungen zu ersehen ist, später hineingetragen (nach 6, 37).

Die zweite Periode (mit dem Exil endend) ist die eigentliche Periode der Bibel. Anstatt fremder Monatsnamen sind hebräische Zahlwörter im Gebrauch. Der Monat heisst חדש; das Jahr beginnt im Frühjahr (Ex 12, 2; Jer. 36, 22). Was die Zahl der Monate anbetrifft, kann auch 10 angenommen werden, da überhaupt das decimale System herrscht (10 Generationen, 10 Gebote, 10 Plagen, 10 Mal — Hiob 19, 3; Gen. 31, 7, 41; Num. 14, 22; 1 Sam. 1, 8; Koh. 7, 19). Ein zwölfter Monat wird nur in nachexilischen Texten erwähnt (2 Kön. 25, 27 = Jer. 52, 31; 1 Chr. 27, 1 sq.; 1 Kön. 4, 7).

³ In den ältesten Texten bedeutet חדש nur «Neumond.» In diesem Sinne müssten in den Lexicis mehrere Aenderungen vorgenommen werden.

Die dritte Periode weist schon das babylonische duodecimale System auf und auch die 12 babylonischen Monatsnamen (Esr. 6, 15; Neh. 1, 1; 2, 1; 6, 15). Die alten Zahlwörter-Benennungen werden durch die babylonischen Monatsnamen erklärt (Sach. 1, 7; 7, 1; Est. 2, 16; 3, 7, 13; 8, 9; 9, 1). Nur im Buche Esra finden wir die alten Zahlwörter-Benennungen (3, 6, 8; 7, 9 u. and.) und im Titel des Buches Sacharia.

Jahrzählung.

Über die Frage von der chronologischen Methode zur Erforschung der alten Geschichte und des Volksthums.

Prof. Dr. Vasili Sinaisky.

I. Die Jahrzählung und die Rechnungseinheit.

Bei der Jahrzählung ist die Rede gewöhnlich von der Quantitätsverschiedenheit der Zeit bei gleichem Mass (Beschaffenheit, Identität) der Rechnungseinheit. Wenn man daher, z. B. in irgend einer Chronologie die Jahre 243, 250 und 300 nimmt, so bedeutet das, dass die Begebenheiten des Jahres 243 um 7 Jahre früher, als die des Jahres 250 und um 57 Jahre früher, als die des Jahres 300 geschehen sind. Mit anderen Worten, es handelt sich um individuell verschiedene Begebenheiten der erwähnten Jahre. Die heutigen Chronologen und Historiographen arbeiten in der Wissenschaft unter der Wirkung der gegebenen logischen Notwendigkeit in den Vorstellungen von der Jahrzählung, wenn ihre Forschungen auch das Altertum betreffen. Jedoch gerade auf dem Gebiete der Erforschung des Altertums muss die Frage von der Identität der Rechnungseinheit — des Jahres jedes Mal streng untersucht werden. Nämlich, bei ungleichem Masse der Rechnungseinheit kann in einigen Fällen die Quantitätsverschiedenheit der Einheiten verschwinden, und Begebenheiten verschiedener Jahre können infolgedessen sich als dieselben Begebenheiten erweisen.

Wir wollen diese These an einem Beispiele beweisen.

Das zehnmonatliche, natürliche oder Mondjahr schliesst in sich 295 Tage ($29\frac{1}{2}$ Tage im Monate $\times 10$). Dasselbe natürliche zwölfmonatliche Mondjahr hat 354 Tage ($29\frac{1}{2} \times 12$). Endlich, das jetzige natürliche, aber Sonnenjahr, als Rechnungseinheit, hat 365 Tage (genauer $365\frac{1}{4}$). Wollen wir, zum Beispiele, eine Begebenheit nehmen, welche in irgend einer Chronik unter dem Jahr 300 eingetragen ist, indem wir ein Jahr zu 295 Tagen zählen. In solchem Falle wird bei erfolgter Umrechnung der gegebenen 300 Jahre in anderen Chroniken dieselbe Begebenheit unter dem Jahre 250 (wenn man das Jahr zu 354 Tagen nach der einen Chronologie zählt) und unter dem Jahre 243 verzeichnet stehen (wenn man das Jahr zu 365 Tagen nach der anderen Chronologie rechnet).

Auf diese Weise haben wir bei Quantitätsverschiedenheit der Jahreszählung und bei ungleichem Masse der Rechnungseinheit — des Jahres die historiographische Identität einer und derselben Nachricht. Es ist klar, dass die heutigen Historiker und Chronologen darum in allen den Fällen vorsichtig sein müssen, wenn man Gründe hat, die Identität der Rechnungseinheit — des Jahres verdächtig zu finden, besonders, wenn es sich um das Studium des Altertums handelt.

II. Die chronologische Methode der Erforschung verschiedener Daten, welche eine und dieselbe Begebenheit bezeichnen.

Natürlich kann ich hier nicht erschöpfende Beweise, wenn auch nur aus dem römischen Altertume allein, von der Existenz verschiedener Rechnungseinheiten — Jahre vorstellen¹. Aber ich kann mich in diesem Falle der Kürze wegen auf das Zeugnis des Altertumes selbst berufen: ... quos solos, quamvis mythici temporis postremos, tamen quia a memoria scriptorum proximos quidam certius definire voluerunt. Et quidem Sosibius scripsit esse CCCXCV, Eratosthenes autem septem et quadrigentos. Timaeus CCCCXVII, Aretes DXIII, et praeterea multi diverse, quorum etiam ipsa dissensio in certum esse declarat. De tertio autem tempore fuit quidem aliqua inter auctores dissensio in sex septemve tantummodo annis versata: sed hoc quodcumque calignis Varro discussit, et pro cetera sua sagacitate nunc diversarum civitatum conferens tempora, nunc defectus eorumque intervalla retro dinumerans erivit verum lucenque ostendit, per quam numerus certus non annorum modo sed et dierum perspicui possit (Censor. De die natali 21, 3—5). Dieses Zeugnis des Altertumes sagt uns nicht nur bestimmt von den Schwierigkeiten in der Jahrzählung, sondern auch von dem Faktum der sorgfältigen Zeitumrechnung in ihm, indem es dabei nicht nur die Verschiedenheiten der Jahre, sondern auch die der Tage in Betracht zieht. Dabei ist hier auch der direkte Hinweis auf den Unterschied von 6—7 Jahren charakteristisch, welcher, wie wir oben gesehen haben, der Unterschied bei der Umrechnung der Jahre von 354 Tagen in die Jahre von 365 Tagen ist.

Was die griechische Historiographie betrifft, so wollen wir zum Beispiele die sehr verschiedenen Daten einer und derselben Begebenheit — der Zerstörung Trojas nehmen; das Jahr 1059 (Isocrates), 1096 (Pherkydes), 1171 (Sosibios), 1180/1 (Eusebius), 1185 (Eratosthenes und Apollodor), 1198 (Manetho und Julius Africanus), 1208 (Kastor), 1209 (Hellanicus und Marmor Parium) und 1334 (Timaens)². Wir sehen, dass die Schwankungen der Chronologie der griechischen Daten hier nicht nur vielfältig sind, sondern dass auch die Intervalle der Schwankungen selbst bedeutend sind (1059—1334).

Endlich sind auch die zahllosen Abweichungen der chronologischen Daten auf dem Gebiete der biblischen Chronologie³ gut bekannt. So beträgt die gesamte Anzahl der Jahre, die von der Schöpfung der Welt bis zum Anfange der christlichen Aera vergangen sind, im einzelnen 3671 Jahre (heute bei den Hebräern angenommene Berechnung), 4000 Jahre und etwas mehr (Berechnung der heutigen Gelehrten), 5508 Jahre (im Osten, in Byzanz und Russland angenommene Berechnung) u. s. w. Also gibt uns die chronologische Methode in allen den Fällen, wo eine und dieselbe Begebenheit durch verschiedene Jahre bezeichnet ist, vor allem die Möglichkeit, die Verschiedenheit der chronologischen Daten mit Hilfe der Beschaffenheitsverschiedenheit der Rechnungseinheit zu erklären zu versuchen. Eine solche ist die erste Bedeutung unserer chronologischen Methode. Eine ungeheure Menge von Schwierigkeiten und Widersprüchen der Chronologien wird beseitigt werden, wenn man nur in dem erwähnten Sinne die chronologische Methode anwendet. Leider haben die späteren alten Autoren, wie z. B. Cicero, die deutliche Vorstellung von der Beschaffenheitsverschiedenheit der Rechnungseinheit — des Jahres verloren. Wenn sie auf einen offenbaren chronologischen Widerspruch in ihren Quellen stießen, so lösten sie ihn gewöhnlich zu Gunsten der einen oder anderen Quelle, indem sie alle anderen Quellen einfach für unrichtige hielten. So spricht

z. B. Cicero (Brutus, 18) direkt von einem Fehler des Attius bei der Bestimmung des Datums der Vorstellung der ersten Pièce des Livius Andronikus im Jahre 557 nach der Gründung Roms. Die Vorstellung der erwähnten Pièce fand früher, im Jahre 514 nach einem anderen Autor (Varro), welchem auch Cicero folgt, statt. Cicero stellt den Fehler des Attius folgendermassen fest: die Vorstellung der ersten Pièce des Livius fand ein Jahr vor der Geburt des Aeneas, im Jahre 515 statt. Wenn man zugibt, erwägt Cicero, dass die erste Vorstellung der Pièce des Livius nach Attius im Jahre 557 stattfand, dann wäre Aeneas zu der Zeit 40 Jahre alt gewesen, und wenn Livius Andronikus im selben Alter gewesen wäre, so hätte es sich erwiesen, dass der Autor der ersten Pièce später gelebt hätte als Plautus und Nevius, die Autoren der folgenden Pièces. Wir sehen also, dass Cicero bei der Entscheidung eines grossen Widerspruches einfach Varro folgt, obgleich er sagt: *est enim inter scriptores de numero annorum controversia* (dortselbst). Tatsächlich war jedoch gar kein Widerspruch vorhanden. Attius gibt nämlich die Begebenheiten wieder, indem er einer anderen Chronologie als Varro folgt, welche sich von der Varronischen um 40—43 Jahre unterscheidet. Folglich wurde auch Aeneas nach der Chronologie, welcher Attius folgt, um 41—44 Jahre später geboren (im Jahre 558), und darum konnten auch Plautus und Nevius ihre Pièces nicht früher als Livius Andronikus schreiben. Ich kann hier nicht auf die weitere Begründung des erwähnten chronologischen Unterschiedes von 40—43 Jahren⁴ zweier Chronologien eingehen. Mein Ziel ist nur, die Möglichkeit der Anwendung der auf der Beschaffenheitsverschiedenheit der Rechnungseinheit gegründeten chronologischen Methode in der Wissenschaft zu zeigen.

III. Die chronologische Methode der Aufdeckung historiographischer Überreste.

Die Bedeutung der chronologischen Methode wird nicht durch die oben erwähnte Beseitigung des rein chronologischen Auseinandergehens in der Verzeichnung einer und derselben Begebenheit erschöpft. Die zu uns gelangten Weltgeschichten, z. B., des Titus Livius, tragen selten an sich deutliche Spuren der Quellen, über die dieser oder jener spätere Autor gearbeitet hat, indem er sie in ein Ganzes zusammenzog. In dieser Zusammenziehung, wie sorgfältig sie auch gemacht war, bleiben ziemlich oft die Spuren der Ausnutzung der einen oder der anderen Quelle sichtbar, das, was ich: historiographischen Überrest oder Überrest der früheren Chroniken nenne. Ich werde auch hier ein Beispiel zur Erklärung meines Gedankens anführen. Die römischen Quellen sprechen, z. B., von der Ernennung des ersten Diktators im Jahre 253, 256, 260 und 537 nach der Gründung Roms⁵. Natürlich setzt das letzte Datum der Einführung der ersten Diktatur im Jahre 537 am meisten in Erstaunen. Darum versuchte auch schon Livius mit Hilfe dieser und jener Vermutungen das erwähnte sonderbare historiographische Faktum zu beseitigen. Er nimmt an, dass Fabius im Jahre 537 nicht der erste Diktator, sondern nur Prodiktator war. Allein diese nur erdachte Erklärung steht in offenbarem Widerspruche zu den Quellen: *omnium prope annales Fabium dictatorem... tradunt. Coelius etiam eum primum a populo creatum dictatorem scribit* (Liv. 22, 31). Es ist jedoch leicht verständlich, dass wir in den Chronologien, welche miteinander um 3 Jahre (253—256) und um 4—7 Jahre (256—260, 253—260) nicht übereinstimmen, verschiedene Jahrzahlungen haben, und im letzten Falle wird das Datum des Jahres 537 auch durch das Vorhandensein noch einer besonderen Chronologie, welche auch die albanische Periode der Existenz Roms im Laufe von ungefähr 300 Jahren

in sich schliesst, erklärt. Was im besonderen die Unterschiede von 3—7 Jahren in den Chronologien betrifft, welche die albanische Periode nicht in sich schliessen, so sind diese Unterschiede direkt von den Quellen in der Eigenschaft besonderer Initien, d. i. Anfangsjahre, die von der Zerstörung Trojas bis zur Gründung Roms⁶ verstrichen sind, gegeben.

Um die ganze ungeheure Bedeutung der Anwendbarkeit der chronologischen Methode auf dem erwähnten Gebiete genügend zu schätzen, muss man sich nur der ganzen Verworrenheit der römischen Geschichte erinnern, um deren Beseitigung die Wissenschaft⁷ sich bis zur Gegenwart so vergeblich abmüht. Die Wissenschaft hat jedoch in der Verworrenheit und den Widersprüchen der Quellen (und nicht der Literatur) ein reiches Material historiographischer Überreste, welche mit der verschiedenen Jahrzählung und ihrer Umrechnung in späteren Chroniken im Zusammenhange stehen.

IV. Die chronologische Methode bei der Feststellung des höheren oder weniger hohen Alters dieser und jener Quellen.

Die von uns erörterte chronologische Methode hat auch noch eine andere bestimmte Bedeutung im Sinne der Feststellung des relativ höheren Alters dieser oder jener Quelle. Wollen wir auch hier zum Beispiele das Zeugnis des Censorinus über die Zeit der Feier der ersten römischen hundertjährigen Spiele nehmen. Ihre Feier findet im Jahre 298 nach der Gründung Roms (Censor. 17, 10) und im Jahre 245 (dortselbst)⁸ statt. Das Datum — das Jahr 245 — wird von der Varronischen Chronologie gegeben, der auch Livius folgt. Aber bei denselben Autoren (Varro und Livius) fallen die vierten hundertjährigen Spiele auf das Jahr 605⁹; folglich fanden nach diesem Hinweise die ersten hundertjährigen Spiele im Jahre 305 statt. Aber nach Piso, Gellius und Cassius Hemina wurden die vierten hundertjährigen Spiele im Jahre 608 gefeiert; folglich, fanden die ersten hundertjährigen Spiele in solchem Falle im Jahre 308 nach der Gründung Roms statt. Eine ausführliche Untersuchung der erwähnten Frage ist hier nicht am Platze; aber man muss doch hervorheben, dass 305 zehnmönatlicher Jahre von 295 Tagen zwölfmonatlichen Sonnenjahren entsprechen¹⁰. Und da das Decimalsystem der Monatszählung dem zwölfmonatlichen Systeme¹¹ voranging, so muss man bekennen, dass die gegebenen Chronologien der Jahre 300—305 älter waren als die gegebenen Chronologien der Jahre 240—245 (der Sonnen-Varronischen Berechnung). In meiner Arbeit über die Chronologie und Historiographie Roms in ihren gegenseitigen Beziehungen habe ich einige Angaben in bezug auf das höhere oder weniger hohe Alter dieser oder jener Quelle¹² gemacht. Auf diese Weise bekommt die heutige Wissenschaft dank der chronologischen Methode die Möglichkeit, das höhere oder weniger hohe Alter der Quellen in Abhängigkeit nicht nur von dem Autor, welcher irgend welche Begebenheiten mitteilt, festzustellen, sondern auch von dem chronologischen Datum, unter welchem sie mitgeteilt werden, wenn natürlich zuerst das richtige Verhältnis der chronologischen Daten in der Geschichte zueinander, der Jahrzählung selbst und ihrer Umrechnung¹³ festgestellt worden war.

V. Die chronologische Methode, welche die Verwechslung der Begebenheiten und ihren Parallelismus feststellt.

Infolge der Jahrumrechnung werden die Begebenheiten verwechselt¹⁴. Wollen wir auch hier nur ein Beispiel zur Erklärung meines Gedankens nehmen. Die Einführung der Republik fand im Jahre 300—305 nach

der Vertreibung des Appius Claudius, welcher bis dahin in der Eigenschaft eines Dezemvirs unbeschränkte (königliche) Macht besass, statt. Als Veranlassung zur Vertreibung diente der unangenehme Vorfall mit Virginia, deren Ehre Ap. Claudius beleidigt hatte. Aber die Republik war schon früher im Jahre 240—245 nach der Vertreibung Tarquinius des Stolzen, dessen Sohn auch die Ehre einer Frau — Lucretias beleidigt hatte, eingeführt worden. In beiden Fällen kamen diese tugendhaften Frauen um, indem sie, wie ich denke, auf dem Altare der Volksfreiheit der Historiographie geopfert wurden. Da die späteren Historiker schon nicht zum zweiten Male von der Einführung der Volksfreiheit im Jahre 300—305 zu erzählen brauchten, so diente wahrscheinlich die Episode mit Virginia als Muster für die gleiche Episode mit Lucretia¹⁵. Man muss im Auge behalten, dass die Namen der Frauen selbst erst in späteren Quellen genannt werden. Kürzer gesagt, die chronologischen Begebenheiten in der Erzählung des Livius haben die beständige Eigentümlichkeit — sich zu wiederholen. Manchmal wundert sich Livius selbst über die Wiederholung der Begebenheiten. Indem er von der Herausgabe eines und desselben Gesetzes (Lex Valeria de provocatione) zum dritten Male im Jahre 454 nach der Gründung Roms spricht, fasst er seine Gedanken folgendermassen zusammen: Ich kann eine so häufige Wiedereinführung des Gesetzes nicht anders erklären, als dass ich annehme, dass die starken Menschen es oft übertreten (X, 9, 3). Allein Livius sucht dennoch Unterschiede im Gesetze selbst. So bemerkt Livius in bezug auf die dritte Wiederholung des Gesetzes des Valerius, dass dieses Gesetz mehr mit Sorgfalt sanktioniert wurde, als die anderen. Die heutigen Rechtsgelehrten haben auch nicht wenig Mühe verschwendet, um den Unterschied sowohl in den Gesetzen des Valerius, als auch in vielen anderen sich wiederholenden Gesetzen festzustellen, indem sie die jetzige Methode der dogmatischen Erklärung benutzten¹⁶. Unsere chronologische Methode eröffnet jedoch die Möglichkeit auch einer anderen Erklärung der Wiederholung der Herausgabe derselben Gesetze. Die Sache ist nämlich die, dass die identischen Gesetze in eine aus verschiedenen Chronologien kombinierte Redaktion gebracht worden sind.

Das ist speciell in bezug auf das obenerwähnte Gesetz des Valerius besonders klar. Wir haben soeben gesehen, dass das Jahr 305 der Mondchronologie dem Jahre 245 der Sonnenchronologie entspricht. Und wirklich, in der Wiedergabe des Livius wurde das erste Gesetz des Valerius im Jahre 245 herausgegeben, das zweite im Jahre 305¹⁷.

Also können nicht nur die Historiker überhaupt, sondern auch die Historiker des Rechtes speciell meine chronologische Methode bei ihren neuen Forschungen anzuwenden versuchen. Ich könnte meinerseits meine den Gelehrten vorgeschlagene Methode mit einem Entwickler vergleichen. Wie der Photograph, wenn er in den Entwickler eine Platte hineinstellt, auf ihrer Oberfläche das in ihr verborgene, vom Lichte gemachte Bild hervorruft, so zeigt uns die chronologische Methode die Quellen, indem sie in ihnen das offenbart, was seinerzeit niedergeschrieben worden war, und was man jetzt schon nicht mehr sieht. Ich glaube, der historischen Wissenschaft des Altertums werden sich grosse Möglichkeiten eröffnen, wenn sie die chronologische Methode auszunutzen anfängt. Und das umso mehr, da die Jahrzahlungen bei Verschiedenheit der Rechnungseinheit nicht nur in Rom, sondern auch, wie ich denke, überhaupt im Altertume: Griechenland, Assyro-Babylonien, Aegypten u. s. w. angenommen war. Diese weitverbreitete Erscheinung wird dadurch erklärt, dass die Jahrzahlungen im grauen Altertume ausschliesslich nach der Mondrechnung, als zuverlässigerer und genauerer im Vergleiche zu der Sonnenrechnung, und dabei verschiedener

Masssystemen entsprechend (§ 6), ausgeführt wurde. Eine genaue Jahr-zählung nach der Sonne wurde, z. B., speciell in Rom erst nach der Kalenderreform durch Julius Cäsar, d. i. verhältnismässig sehr spät, möglich.

VI. Die Systeme der Jahr-zählung als Basis der chrono-logischen Methode.

In jeder Epoche ist die Jahr-zählung einem gemeinsamen Masssysteme unterworfen, — das ist das Grundprinzip, das speciell auch die Chrono-logen¹⁸ leitet. Dem gemeinsamen Masssysteme ist auch die Monats-zählung im Jahre unterworfen.

Darum wird das Jahr bei dem neunfachen Systeme 9 Monate haben, und die Jahr-zählung wird so sein: 9 Jahre, zweimal neun (18), dreimal 9 (27) u. s. w., neunmal 9 (81). Bei dem Dezimalsysteme hat das Jahr schon 10 Monate, und die Jahr-zählung wird nach Zehnern gehen (10 Jahre, 20 Jahre, 30 u. s. w.); und zehn Zehner werden ein besonderes Mass 100 Jahre anstatt 81 Jahre bilden, wie das bei dem neunfachen Systeme war. Bei dem Duodezimalsysteme endlich hat das Jahr schon 12 Monate, und die Jahr-zählung wird nach Dutzenden gerechnet werden (12 Jahre, 24, 36 u. s. w.); und 12 Dutzend (144 Jahre) werden das höchste Ausmessungsmass bilden.

Diese drei Grundsysteme können ihrerseits so combinirt werden, dass die Rechnungseinheit des Dezimalsystems mit dem Systeme der Duodezimalrechnung vereinigt wird und umgekehrt. Z. B.: $10 \times 12 = 120$ (höchste Rechnungseinheit) oder $12 \times 10 = 120$. Eine solche Combination kommt gerade in der römischen Geschichte vor. So sagt, z. B. Censorin. (17. 15) ut traderent historici de Romuli urbis condendae auriis ac XII vulturis, quoniam CXX annos incolumis praeterisset populus Romanus, ad mille et ducentos perventurum¹⁹. Dieses gemischte Mass wurde auch in den Theilungen des Ass und in den agrarischen Massen: actus und centuria anerkannt.

Ausserdem bildeten sich noch im Laufe der Zeit die abgeleiteten Systeme: das siebenfache und das achtfache. Das erste ist der Bibel bekannt und von ihr, wie man glauben muss, aus Assyro-Babylonien entlehnt; das zweite ist Griechenland in der Form octaeteris, als besonderer Zeitperiode, bekannt. Ich nehme an, dass die Masssysteme von sieben und acht in der That nur von 9 und 10 abgeleitete Systeme sind. Neun in Sonnenjahre verwandelte Mondjahre von 295 Tagen bilden sieben Jahre; genau ebenso bilden zehn Mondjahre von 295 Tagen 8 Sonnenjahre. Die Systeme 7 und 8 werden ihrerseits auch mit dem System von zehn combinirt. So werden, z. B. 70 und 80 Jahre als Lebensalter des Menschen (Sonnensäkulum) betrachtet, was dem Lebensalter des Menschen von 90 und 100 Jahren entspricht²⁰.

So sind in ihrer allgemeinen Nachfolge die auf den Massstäben: 9, 10, 12, 7 und 8 gegründeten Zeitmasssysteme. Zu ihrem besseren Verständnis muss man jedoch im Auge behalten, dass alle diese Systeme, ausser dem siebenfachen, als ihre Basis kleinere Zahlen haben; wie 3 im Verhältnis zu 9, 5 im Verhältnis zu 10, 6 im Verhältnis zu 12 und 4 im Verhältnis zu 8. Die Zahl 3 speciell ist für Institutionen Spartas und zum Theile Athens und Roms²¹ charakteristisch. Noch charakteristischer ist die Verbindung der Zahlen 5 und 6 mit 10 und 12; die letzteren Zahlen bezeichnete man als zweimal fünf (zwei Hände) oder wahrscheinlich auch als zweimal sechs²². Die Zahl vier (Sonnenlustrum), welche der Zahl fünf (Mondlustrum) entspricht, bildet die Basis der Zeitrechnung des klassischen Altertumes. Die Bibel gibt überhaupt die vollständigsten Hinweise auf das ganze Berechnungssystem. In ihr finden wir Perioden von

3, 30, 300, 600, 900, 1200 Jahren, 4, 40, 400, 800, 1600, 2000, 2400 Jahren, 5, 50, 100, 500, 1000 Jahren, 7, 49, 490 Jahren, 6, 12, 120, 1200 Jahren²³. Der chronologischen Rechnung nach Geschlechtern und Generationen liegen die Zahlen 30, 40, 50, 60, 70, 80, 90, 100, 120 gleichfalls zu Grunde.

Kürzer gesagt, man kann sich nicht ohne Grund über die Ansicht, die sich in der heutigen Wissenschaft eingebürgert hat, wundern, dass die Zahl der Monate im Jahre immer 12 ist, und dass eine kleinere oder grössere Zahl ein Unsinn wäre²⁴.

Dieser Fall zeigt, wie leicht sogar die Männer der Wissenschaft die Begriffe ihrer Zeit auf die ferne Vergangenheit übertragen, und dass wir infolgedessen, sozusagen, «ein Studium unserer selbst in der Vergangenheit» bekommen. Es ist daher verständlich, dass alles dieses zusammengenommen eine Menge von Widersprüchen und Disharmonien erzeugt, um deren Lösung die historische Wissenschaft der Gegenwart sich so vergeblich abmüht. Nicht selten beschuldigt man leider in der Wissenschaft die alten Autoren, indem man ihnen seine Zweifel zuschreibt und ihre Gewissenhaftigkeit verdächtigt. Dadurch wird dieses merkwürdige Faktum erklärt, dass die heutige Wissenschaft manchmal leicht die Quellen ignoriert soweit sie nicht mit den heutigen Vorstellungen übereinstimmen. So geschah es auch speciell mit dem zehnmönatlichen Jahre. Die römischen Quellen sprechen von ihm so direkt und bestimmt²⁵. Non soli tamen ad annum naturae aptati sunt; nam et priores anni, etiam si qui decemmenstres fuerunt, nec Romae modo vel per Italiam, sed et apud gentes omnes, quantum poterat, idem fuerunt correcti. Mit diesen Worten spricht Censorin. 21. 11 bestimmt von der Existenz eines zehnmönatlichen Jahres im Altertume und dabei, als von einer alten allgemeinen italischen Institution. Von dem zehnmönatlichen Jahre siehe zum Teile die neusten Forschungen von W. Schultz (Zeitrechnung und Weltordnung 1924. S. 165, 173, 223 und die folg.). Es ist jedoch merkwürdig, dass W. Schultz dennoch strebt, sich des zehnmönatlichen Jahres folgendermassen zu entledigen, dass nach seiner Meinung der Dezember (der letzte Monat) in sich 3 Monate begriff, und folglich war das zehnmönatliche Jahr ein zwölfmonatliches Jahr²⁶. Wir sehen also, zu welchen Rechtsverdrrehungen die Gelehrten ihre Zuflucht nehmen müssen, um die Quellen mit den gegenwärtigen Vorstellungen von dem Sonnenjahre übereinstimmend zu machen. Man muss endlich auch den Umstand im Auge behalten, dass das Sonnenjahr überhaupt für das landwirtschaftliche Leben und nicht für das der Mannschafft-Viehzüchter charakteristisch war. Für die Viehzüchter, besonders in heissen Ländern²⁷, ist der krummhörnige Mond die Gottheit und nicht die sendende und das Gras verbrennende Sonne. Es gab jedoch auch Gelehrte, welche, wie z. B. Niebuhr, nicht nur die Existenz des zehnmönatlichen Jahres anerkannt, sondern auch dadurch interessante Tatsachen erklärt haben. So hat derselbe Niebuhr gezeigt, dass die in der römischen Geschichte so sonderbare Festsetzung von $8\frac{1}{2}\%$ dadurch erklärt wird, dass früher nach dem Decimalsysteme 10% erhoben wurden. Später, als das Duodecimalsystem eingeführt worden war, erhielten sich diese 10% auch in bezug auf das zwölfmonatliche Jahr. In der Tat. $10\% \times 10 = 100$ Einheiten des Kapitals, und $8\frac{1}{2}\% \times 12 = 100$ Einheiten des Kapitals.

VII. Die chronologische Methode in ihrer Anwendung zur Erforschung des Volksschaffens.

Es ist bekannt, dass es für das gehörige Verständnis der Erzählungen des einen oder anderen Volkes äusserst wichtig ist zu wissen, was bei ihm als zusammengetragenes, herumwanderndes Material Über-

gangsmotive) erscheint. Ausserdem ist es nicht weniger wesentlich, wenn auch nur das relative Alter des Entstehens dieser oder jener Motive der Erzählungen festzustellen, welche irgend wie die Weltanschauung und die Lebensweise selbst des Volkes widerspiegeln. Ich denke, die chronologische Methode kann in beiden erwähnten Fällen einen guten Dienst erweisen. So weisen, z. B., die Einrichtungen, die irgend wie mit der Zahl 3 im Zusammenhange stehen, auf das höchste Alter des Entstehens hin. Die Formel: «sei dreimal drei verflucht» ist die älteste Verwünschungsformel. Die Woche von 9 Tagen ist älter als die von 10, 8 und 7 Tagen. Die Zahl 30 charakterisiert die ältesten Institutionen. Wenn in dem Märchen von dem «dreissigsten Reiche» gesprochen wird, wenn «die Nachtigall in das dreimal neunte Land» geflogen ist, so ist das ein Umweis auf das höchste Alter des in dem Schaffen des Volkes ausgedrückten Motivs. Die Zahl 40 dagegen weist auf die ihrem Ursprung nach uns am nächsten stehenden Motive hin. Die vier Himmelsgegenden, Kreuzwege zeigen uns die Weltanschauung des Volkes einer relativ späteren Zeit. Die Israeliten wanderten 40 Jahre in der Wüste, die Seele leidet nach dem Tode 40 Tage Qualen, in Moskau sind vierzigmal vierzig (1600) Kirchen, eine Periode ist 1600 Jahren²⁸ gleich u. s. w. Alles das weist auf eine Annäherung des Schaffens des Volkes zu uns hin. Ich habe nicht die Absicht, hier ausführlich von den einzelnen Motiven des Volksschaffens nach der Zeit zu sprechen; mein Ziel war ein bescheideneres — die Möglichkeit der Ausnutzung der chronologischen Methode zur Klassifizierung der Volksmotive der Zeit nach zu zeigen und die Möglichkeit ihrer Periodisation festzustellen. Ich hoffe, andere Forscher, welche sich für meine Methode interessieren werden, werden sie in ihren Arbeiten sowohl über die alte Geschichte, als auch über das Schaffen des Volkes anzuwenden versuchen, und wie ich glaube, werden sie das nicht ohne Erfolg tun. Das Schema, nach welchem man sich richten muss, ist so:

1. Das System von 3 und 9 ist das älteste.
2. Das System von 5 und 10 ist das folgende.
3. Das System von 6 und 12 folgt dem vorhergehenden.
4. Die Systeme von 7 und 8, als von dem ersten und zweiten abgeleitete Systeme, sind die spätesten.

Dieses Schema bedarf freilich noch einer Prüfung, wie jedes Schema, und wird wahrscheinlich in den Einzelheiten in bezug auf verschiedene Völker noch diese oder jene Verbesserungen erfordern²⁹. Ich meinerseits habe die Absicht, eine dem erwähnten Schema gewidmete besondere Arbeit zu veröffentlichen. Unterdessen beschränke ich mich auf die Veröffentlichung dieser Arbeit über die Möglichkeit der Anwendung der neuen Methode, welche mit der Jahrzählung in Verbindung steht, und die ich der Kürze wegen chronologische Methode nenne.

1. Siehe bezüglich dieser Frage meine Arbeiten: *Chronologie et historiographie de Rome dans leurs rapports mutuels* (Riga 1925) und *Les XII tables au point de vue de la chronologie de Rome et de son calendrier* (Riga 1926). *Romulus et Jésus-Christ* (Riga 1926). Das zehnmönatliche Jahr (Riga 1927). Von Adam bis zu J. Christo (1927).
2. Die Erklärung der Verschiedenheit der Daten der Zerstörung Troias in Verbindung mit der Umrechnung der Jahre ist bei mir in *Les XII tables*, p. 15 und folgende gegeben.
3. Die Erklärung der erwähnten Abweichungen und einiger anderer siehe bei mir: *Von Adam bis zu J— Christo*.
4. Von der Verschiedenheit der Chronologien der römischen Geschichte in Abhängigkeit von diesen oder jenen Intervallen überhaupt siehe bei mir *Chronologie et historiographie*.
5. Siehe *Chronologie et historiographie*.

graphie, 24 tab. X; siehe die Erklärung der verschiedenen Zeit der Einführung der ersten Diktatur. 6. Siehe Chronologie et historiographie, tab. XXIII und XXIV. 7. Holzappel, Röm. Chron. 1885; Soltau, Röm. Chron. 1889; O. Leuze, Die römische Jahrzahlung 1909; K. J. Beloch, Römische Geschichte. 1926. 8. Siehe ausführlich bei mir Chronologie et historiographie, tab. I. 9. Siehe Censorin. 17, 11 und bei mir Chron. et histor., tab. I. 10. Siehe bei mir Chron. et histor. 83 und Taf. XVI. Vergl. A. Piganiol, Recherches sur les jeux romains. Paris 1923. 11. Die Quellen sprechen davon ganz deutlich, siehe, z. B. Macroh. I, 13, 38. 12. Siehe dort besonders Tafel XIV¹. 13. Für den Druck wird eine besondere Arbeit vorbereitet: Chronologische Tafeln, als Schlüssel zur Kenntnis der römischen Geschichte. 14. Siehe ausführlicher bei mir Chron. et histor. § 10 (verwechelte Begebenheiten) und § 12 (chronologischer Parallelismus). 15. Siehe Chron. et histor., § 17 62. 16. Siehe Chronol. et histor. §16 und auch bei mir: Les XII tables. 17. Siehe Chronol. et histor. Tafel XXI. 18. Siehe speciell über diese Frage meine Arbeit: Von Adam bis zu J— Christo. 19. Über das Jahrhundert von 120 Jahren siehe Censorin. 17, 4. 20. Siehe den Psalter 90, 10 und Censorin. 18, 15 und 17, 2—4. 21. Siehe bei mir Studien aus der Geschichte des Grundbesitzes und des Rechtes im alten Rom (Kiew 1913, Seite 157, Tafel I) und Chronol. et histor. § 2. 22. Ovid. Fast. I, 28, vergl. dort III 59; Dreimal sechs. 23. Siehe ausführlicher bei mir: Von Adam bis zu J— Christo. 24. So drückt sich, z. B. Soltau in bezug auf die Zulässigkeit des zehnmonatlichen Jahres aus Röm. Chron. 1889, S. 84 und die folg.). 25. Censor. 20, 2. Ovid. Fast. I, 28; Macroh. Sat. I, 12, 38 u. s. w. 26. Siehe bei mir auch über das zehnmonatliche Jahr, S. 1. Siehe ausführlicher bei mir Chron. et histor. § 2, 3. 27. Siehe Schultz, S. 175—196, Über dieses Werk siehe die Rezension von Julius Ruska (Isis VIII, 1, 1926 Nr. 25, Seite 194). 28. Siehe Von Adam bis zu J— Christo. 29. Siehe über diese Frage L. Schroeder, Arische Religion, Bd. I (1914), S. 424 und folg., 523 (Zehnzahl als Variante der Neunzahl). Besonders muss man beachten, dass meine Methode die Möglichkeit gibt, die Zusammensetzung der Erzählungen festzustellen, indem sie sich auf die Zahlen verschiedener Systeme stützt, welche in einer und derselben Erzählung gegeben sind.

Ein Brief über die Punischen Kriege an die Gelehrten

von Prof. Dr. Vasili Sinaisky.

Riga 6/V 1927.

I. Soeben habe ich eine Arbeit gelesen, die von einem der hervorragendsten Gelehrten der Gegenwart — Ettore Pais niedergeschrieben worden ist, und die der Autor mir zugesendet hat: *Leçons sur les guerres puniques* (Alger, 1925). In dieser Arbeit habe ich folgende Zeilen gelesen: *Peu d' époques de l' histoire romaine ont été l' objet de recherches aussi nombreuses que celle des guerres puniques. Les critiques de ces deux dernières générations ont examiné et confronté les textes des anciens pour opposer et parfois pour concilier des versions divergents. Ils ont donné tous leurs soins à résoudre d' inextricables problèmes topographiques, à déterminer les forces militaires et navales des deux adversaires... Quelques — unes de ces recherches ont fourni des résultats remarquables, mais les efforts des modernes n' ont pas toujours été couronnés de succès. Avec une excessive rigidité de méthode, on a essayé de*

de terminer la valeur des sources, d'en reconnaître les composantes et l'origine. Il en est résulté une littérature encombrante qui a seulement le mérite, assez discutable du reste, de présenter une ample série de reconstructions, que nous ne pouvons pas contrôler d'auteurs perdus pour nous. Dans beaucoup de cas, il ne s'agit que de stériles hypothèses. D'autres fois, ont été tirées des conclusions qui semblent probables, à regarder les matériaux qui subsistent (p. 24—25).

Diese bemerkenswerten Worte von Ettore Pais sagen uns, wie schwierig das Problem der Erforschung der Punischen Kriege ist. Aber obgleich der Autor selbst ein grosser Skeptiker auf dem Gebiete des Studiums der Quellen ist, welche Nachrichten aus der älteren Zeit bringen, so spricht er sich doch im allgemeinen gegen den heutigen Skeptizismus und besonders gegen den der deutschen Schule (S. 5) auf dem Gebiete des Studiums der Quellen über die Punischen Kriege aus. Nous ne suivons pas, sagt er, les modernes quand ils mettent en doute des assertions qui dérivent au fond d'auteurs contemporains des faits. Aber der Autor bemerkt indirekt, dass das Problem der Punischen Kriege auch ein Problem für die alten Autoren war: Déjà Sénèque et Juvenal se moquaient des maîtres d'école qui, de leur temps, discutaient sur Annibal et la deuxième guerre punique. Ces débats répétés à travers les siècles ont été repris de nos jours par une pléiade d'écrivains qui, avec de buts différents, ont critiqué les narrations des anciens (p. 4).

Diese Zeilen haben mich veranlasst, endlich diesen Brief zu schreiben, wozu ich mich lange nicht entschliessen konnte. Ich tue das jedoch auch jetzt mit grosser Unentschlossenheit, denn ich stelle es mir gut vor, wie schwer ein Gelehrter verstanden werden kann, welcher Gedanken ausspricht, die ganz neu sind und nicht mit dem angenommenen Verfahren der Forschung übereinstimmen, welches ein Dogma in seiner Art der heutigen Wissenschaft geworden ist. Wie es bekannt ist, hat der Skeptizismus auf dem Gebiete der Erforschung der römischen Geschichte nicht alle die Resultate ergeben, welche man von ihm erwartet hat. Das schwankende Gebäude steht noch bis jetzt. Noch mehr, die Misserfolge des Skeptizismus haben dazu veranlasst, zur Tradition zurückzukehren und dieses Gebäude der römischen historischen Wissenschaft soviel als möglich zu befestigen. Der Grund dieser im ganzen gesunden Reaktion ist nicht nur der, dass die geprüften Quellen sich dennoch als ungenügend erwiesen, um auf ihnen eine dauerhafte neue Wissenschaft der römischen Geschichte aufzubauen, sondern auch der, dass der Skeptizismus nicht immer Erklärungen gegeben hat, welche den Ursprung verschiedener Widersprüche in den Quellen überzeugend genug erklärt hätten. Der Skeptizismus hat auch nicht die Methode gegeben, welche die Quellen systematisch durchzusehen helfen und dadurch einen Weg zur sicheren Erkenntnis der römischen Geschichte eröffnen könnte. In meinen Arbeiten habe ich das zu tun versucht¹. Meine Methode ist nicht nur eine Methode der Überreste, sondern auch eine chronologische, deren Wesentliches, kurz gesagt, uns zeigt, dass dieselben Begebenheiten und Erzählungen in verschiedenen Historiographien unter verschiedenen Jahreszahlen in Abhängigkeit von verschiedenen Systemen der Jahrezählung gegeben wurden und dass die Chroniken und überhaupt Historiographien später als Material für die kombinierte Historiographie ohne genügende Kritik der Quellen dienen, was auch zu der ungeheuren Konfusion der Quellen geführt hat, mit welcher die heutige Wissenschaft auch nicht definitiv fertig werden konnte. Diese Schwierigkeiten erfahren übrigens auch die römischen Historiker selbst. Mögen diejenigen, die diesen Brief lesen werden, mich nicht leicht des Ultra-Skeptizismus beschuldigen und sich dadurch beruhigen. Es handelt sich um Wesentlicheres für das gegenwärtige Wissen, um die Prüfung der Quellen vom

Standpunkte des historiographischen Parallelismus. Ich verhalte mich auch mit Ehrfurcht zu jeder uns von dem grossen Altertume hinterlassenen Zeile und liebe ebenso die Quellen, als das Wertvollste für den Forscher. Aber der Wert der Quellen wird nur dann unermesslich wachsen, wenn wir nicht nur ihren gegenseitigen Wert zu verstehen, sondern auch auf ihnen noch ein vertiefteres und vollkommeneres Wissen aufzubauen anfangen werden. Man kann nicht in diesem Zustande der Gleichgültigkeit verharren, da die Quellen uns nur deshalb zu interessieren aufgehört haben, weil sie für uns hoffnungslos widerspruchsvoll sind². Auch in den Widersprüchen gibt es einen Sinn, und ihn muss man finden. Nur der fruchtlose Skeptizismus ist schrecklich, nicht aber der, der die helle Flamme des Wissens in der Dunkelheit der historiographischen Wissenschaft anzündet. Nicht verneinen im Namen der Verneinung, aber durch die Skepsis schaffen, das ist die belebende Grundidee des Skeptizismus.

II. Der historiographische Parallelismus, von dem ich soeben gesprochen, bedeutet, dass zwei oder mehr Begebenheiten in verschiedenen historiographischen Chroniken unter verschiedenen Jahreszahlen wiedergegeben werden, und infolgedessen werden die Begebenheiten in der folgenden kombinierten Redaktion als verschiedene angesehen, während sie in Wirklichkeit dieselben Begebenheiten waren. Diese für unsere Zeit unmögliche Erscheinung ist für das Altertum sehr möglich, als die Aera verschieden bestimmt wurde, verschiedene Berechnungen von Tagen im Jahre waren u. s. w. Angesichts der Möglichkeit des historiographischen Parallelismus muss die heutige Wissenschaft daher immer mit ihm rechnen, besonders, wenn sich in den Quellen ganz unlösliche Widersprüche zeigen. Die Ordnung der Aufzählung der Begebenheiten veranlasst auch dazu, in diesem Falle doppelte Vorsicht walten zu lassen.

Wollen wir jetzt zum Beispiele die Punischen Kriege nehmen. Sie sind als der erste, zweite und dritte Krieg bezeichnet. Es ist allerdings möglich, dass diese drei Kriege verschiedene Kriege sind, aber angesichts der zahllosen Widersprüche der Quellen, die sich auf diese Kriege beziehen, ist es natürlich, die Frage zu stellen: haben wir hier nicht mit dem historiographischen Parallelismus zu tun? Die meisten Quellen bestimmen den Anfang des ersten Punischen Krieges zwischen den Jahren 488—490³. Es wird angenommen, dass diese Jahreszahlen von der Gründung Roms im Jahre 753 gegeben sind. Aber die Sache ist die, dass diese spätere Varronische halboffizielle Berechnung nicht die einzige in Rom war, sondern in älterer Zeit auch andere Chronologien existierten. Von ihnen ist die bemerkenswerteste, welche die Gründung Roms auf eine mehr oder weniger der Zerstörung Trojas nahe Zeit bezog. Varro selbst gibt diese Chronologie an einer anderen Stelle⁴. Dionysius kann auch nicht mit drei Gründungen Roms zu verschiedener Zeit fertig werden; eine vor der albanischen Periode, die zweite in der albanischen Periode und die dritte die, mit der die späteste römische Chronologie zu tun hat⁵. Und da entsteht natürlich die Frage: waren nicht die erwähnten Jahre des Anfanges des ersten Punischen Krieges in den älteren Quellen nach einer anderen auch älteren Berechnung gegeben, woher sie von der späteren Historiographie genommen worden sind?

Diese Frage hat einen gewissen chronologischen Grund. In der Tat, diese Jahreszahlen 488, 489, 490 sind verdächtig. Die Sache ist die, dass die Jahre 243, 244, 245 gleichzeitig die Jahre der Gründung der Republik waren. Wenn man beachtet, dass die albanische Periode ebenso lange Zeit dauerte (Einheit der Periodisation)⁶, so bekommen wir gerade 488—490 Jahre von der Gründung Roms nach der albanischen und dabei älteren Chronologie⁷. Die Einheit der Periodisation wird dadurch bestätigt, dass wir, wenn wir 243, 244, 245 ihrerseits mit drei Perioden der

rein römischen Chronologie multiplizieren, gerade die Zeit der Existenz Roms bis zur Geburt Christi, die Jahre 729, 732, 735 bekommen. Nach den Angaben des Cincius Alimentus existierte Rom gerade 729 Jahre⁸. Alles dieses erklärt uns auch dieses bemerkenswerte historiographische Faktum, dass der erste Friede mit Karthago schon im Jahre 244/245 geschlossen wurde⁹. Also hätte der erste Krieg mit Karthago schon im Jahre 244/245 sein müssen. Da sie jedoch den ganzen Unsinn eines so frühen Krieges zwischen Rom und Karthago verstehen, so bemühen sich die Quellen, den erwähnten ersten Vertrag als einen Handelsvertrag darzustellen. Allein der Inhalt dieses Traktats ist so, dass er gar nicht in die Rahmen eines so frühen Handelsvertrages und dabei zur Zeit einer republikanischen Revolution hineinpasst¹⁰.

Es ist weiter nicht weniger interessant, die Jahreszahlen 488—490 mit dem Anfange des dritten Punischen Krieges im Jahre 605 zu vergleichen¹¹. Um diese Jahreszahl zu verstehen, muss man beachten, dass die oben erwähnten Jahreszahlen 488—490 nach der Sonnenrechnung gezählt sind. Diese Berechnung ist jedoch die spätere. Die ältere Zeitrechnung wurde nach Mondmonaten berechnet, indem man als Rechnungseinheit zehn Monate zählte¹². Bei dieser Mondrechnung haben wir etwas mehr als dreihundert Jahre, welche im ganzen 243—245 Sonnenjahren entsprechen¹³. Also entsprechen 488—490 Sonnenjahre 605—608 Jahren der Mondrechnung. Und so kann man, ohne ein Prophet zu sein, sagen, dass die Jahre 605—608 auch Jahre des Punischen Krieges sein müssen. Das Gesagte wird nicht nur dadurch bestätigt, dass Alba 300 Jahre existierte¹⁴, und dass wir folglich nach dieser Berechnung bei Einheit der Periodisation für zwei Perioden 600 Jahre haben, sondern auch dadurch, dass nach demselben Varro Rom ungefähr 1200 Jahre vor Chr. G. gegründet wurde¹⁵, was gerade wieder für vier Perioden wirklich 1200 Jahre ergibt¹⁶. Es gibt auch noch einen anderen Beweis für die Identität von 243—245 Jahren mit 300—305 Jahren. Die Sache ist die, dass die ersten hundertjährigen Spiele im Jahre 245, sowie auch im Jahre 305 stattfanden¹⁷. Aber es ist nicht wunderbar, dass wir bei diesem chronologischen Parallelismus auch hundertjährige Spiele gerade wieder im dritten Punischen Kriege, nämlich im Jahre 605 haben (Liv. Ep. 49). Damit stimmt auch dieses teilweise überein, dass im Jahre 490 auch erste Spiele organisiert wurden, obgleich sie, es ist wahr, nicht hundertjährige, sondern Gladiatorspiele genannt wurden (Valer. Max. II. 4, 7; Liv. Ep. 16). Es ist interessant zu bemerken, dass diese Spiele kein anderer organisiert, als wieder Junius Brutus (Liv. Ep. 16, cf. Censorin. 17, Zosim. III. p. 668)¹⁸.

III. Wenden wir uns jetzt dem zweiten Punischen Kriege zu. Sein Anfang wird durch die Jahreszahlen 534—536 bezeichnet¹⁹. Wie soll man diese Jahreszahlen verstehen? Wollen wir zuerst bemerken, dass zwischen dem Anfange des ersten und zweiten Punischen Krieges durchschnittlich 46 Jahre vergangen waren²⁰. Die Römer gingen nicht nur von einer Periode von 300 Mondjahren, sondern auch von einer Periode von 330 Jahren aus²¹. Wenn wir diese Mondjahre in Sonnenjahre verwandeln, so bekommen wir für eine Periode 267 Jahre (s. Tafel II) und für zwei Perioden 534 Jahre, d. i. einen Unterschied von 23 Jahren (267—244) und für zwei Perioden von 46 Jahren. Folglich hat man Grund anzunehmen, dass der zweite Punische Krieg chronologisch derselbe erste Krieg ist, der nach demselben Massstabe der Zeitrechnung gegeben ist, nur mit dem Unterschiede, dass nicht eine Periode von 300 Mondjahren, sondern von 330 Mondjahren genommen worden ist. Damit stimmt das überein, dass die Römer ein Jahrhundert nicht nur von 100 Jahren, sondern auch von 110 Jahren zählten²². Daher stammen besonders die Schwierigkeiten mit dem zweiten Punischen Kriege (cf. Liv. Ep. 49: 602

für den Beginn des II. Pun. Krieges). Und obgleich Seneka und Juvenal über die Skeptiker spotteten, so hat augenscheinlich doch nicht immer derjenige recht, der lacht.

IV. Wollen wir jetzt zu der Betrachtung der Frage von der Dauer der Punischen Kriege übergehen. — Der erste Krieg dauerte 24 Jahre²³. Wir wollen uns jedoch erinnern, dass der Unterschied in den Chronologien des Cincius Alimentus und Varros auch 24 Jahre betrug (753—729). Wie soll man das erklären, dass das, was nach einer Chronologie anfang, nach der anderen Chronologie auch, aber um 24 Jahre später, anfang. Stellen Sie sich jetzt die Lage der Historiker der kombinierten Redaktion vor, welche in den Chroniken Hinweise auf den Punischen Krieg im Jahre 490 und im Jahre 513 fanden (cf. Liv. 30, 44). Eins von beiden: entweder waren zwei Kriege oder ein Krieg der 24 Jahre dauerte. Da die Beweglichkeit der chronologischen Jahreszahlen auch auf den Krieg in anderen Jahren dieser 24-jährigen Periode hinwies, so war es logisch, richtig zu folgern, dass der Krieg während des ganzen Zeitraumes geführt wurde, und das um so mehr, da sich in die Länge ziehende Kriege nicht nur dem Ruhme Roms, sondern auch der Macht der Gegner entsprachen. — Weiter wurden für die Dauer des zweiten Punischen Krieges 17 Jahre (553—536) bestimmt²⁴. Wenn wir wieder mit derselben Erscheinung des chronologischen Parallelismus zu tun haben, so müssen folglich beide Jahreszahlen mit dem Punischen Krieg auch in diesen Jahren nach verschiedenen Chronologien zusammenfallen. Wirklich, auf einen Unterschied von ungefähr 17 Jahren wird in den Quellen in vielen Fällen hingewiesen²⁵. Dieser Unterschied verdankt sein Entstehen auch der Umrechnung von 300 Jahren, wenn man im Mondjahre nicht 295 Tage (natürliches Mondjahr), sondern 304 Tage (Civil-Mondjahr) rechnet²⁶. Für eine Periode wird das einen Unterschied von ungefähr 8 Jahren und für zwei von ungefähr 16 Jahren ergeben²⁷. — Was endlich die Dauer des dritten Punischen Krieges betrifft, so wird die kleine Zeitperiode von 3—4 Jahren²⁸, als Erscheinung des chronologischen Parallelismus (Iustrum)²⁹, am besten dadurch bewiesen, dass die hundertjährigen Spiele nach einigen Chronologien im Jahre 605 und nach anderen im Jahre 608 gefeiert wurden³⁰. Folglich muss in der kombinierten Redaktion der Krieg unvermeidlich im Laufe des Zwischenraumes zwischen diesen Jahreszahlen gerechnet werden. Die Existenz dieses Unterschiedes von 3—4 Jahren wird auch dadurch bestätigt, dass man rechnete, drei bis vier Jahre seien von der Zerstörung Trojas bis zur Ankunft des Aeneas in Italien verstrichen, wo er Rom gründete. Also entspricht die Chronologie des Jahres 605 dem Anfange der Gründung Roms mit der Ankunft des Aeneas in Italien und die Chronologie des Jahres 608 der Zeit der Zerstörung Trojas. Dasselbe muss man auch in bezug auf die 7—8 Jahre, als Basis der Berechnung, der Dauer des ersten Krieges (24 Jahre) und des zweiten (17 Jahre), sagen: Nämlich, nach anderen Chronologien kam Aeneas erst 7—8 Jahre nach der Zerstörung Trojas in Italien an.

V. Alles oben Dargelegte führt zu der Frage: wie viele Punische Kriege waren? Die Historiker der kombinierten Redaktion zählten ihrer drei (heilige Zahl), aber auch mit dieser Zahl konnten weder die römischen Historiker, noch die heutigen Forscher gut fertig werden. Um diese Zahl beizubehalten, musste man eine ganze Reihe anderer Verträge mit Karthago auf Rechnung überhaupt irgend welcher Verträge eintragen. In einigen Fällen sind doch Widersprüche des logischen Versuches der Anpassung der Verträge an die Punischen Kriege nachgeblieben. So wurde der Friede mit Karthago im Jahre 513 (Liv. XXX, 44, 1) und im Jahre 536 (Orig. IV, fr. 84 Peter) geschlossen. Es sind jedoch Hinweise darauf vorhanden, dass ein Friede mit Karthago auch im Jahre 517 ge-

geschlossen worden ist (Beloch, Seite 308), und das fällt teils damit zusammen, dass im Jahre 518 auch hundertjährige Spiele gefeiert wurden. Derselben chronologischen Parallelismus zufolge haben wir einen Hinweis auf den Frieden mit Karthago in den Jahren 476 (Pers. 13), 411 und 406. Besonders interessant ist das Jahr 411. Dieses Jahr wurde zum Jahre der Absendung einer Gesandtschaft der Karthager mit Goldgeschenken nach Rom (Liv. 7, 38). Jetzt ist es verständlich, dass demselben chronologischen Parallelismus zufolge der Friede mit Karthago auch im Jahre 406 geschlossen wurde. Hier ist wieder ein Unterschied von einem Iustrum. Die Analogie zwischen den Jahren 605—608 des dritten Punischen Krieges und den Jahren 406 und 411 fällt in die Augen. Es ist wahr, wir haben hier einen Unterschied von 200 Jahren. Sein Ursprung ist schon von mir erklärt worden. 300 Mondjahre von 304 Tagen in jedem ergeben 250 Sonnenjahre (s. Tafel I); folglich haben wir für vier Perioden von der Zerstörung Trojas zweihundert Jahre. Deshalb sind die Jahre 406 und 411 Jahreszahlen der Chronologie ohne die erwähnten zweihundert Jahre, während die Jahreszahlen 605 und 608 zu der Mondchronologie gehören. Durch den chronologischen Parallelismus werden auch die Schwierigkeiten mit der Berechnung der Verträge mit Karthago erklärt. So, z. B., hält Livius den Frieden für den dritten, der im Jahre 448 geschlossen worden ist (Liv. 9, 43). Folglich hätte der dritte Krieg in diesem Jahre stattfinden müssen, der zweite im Jahre 411 und der erste im Jahre 406. Nach anderen Quellen dagegen wurden von sechs Verträgen mit Karthago: drei in den Jahren 476, 513 und 517 und noch drei in den Jahren 411, 406 und 245 geschlossen (Beloch, S. 308). Diodor. dagegen hält den mit Karthago im Jahre 407 geschlossenen Frieden für den ersten (16, 69, 1, im Jahre 406 nach der Varronischen Berechnung).

VI. Indem ich meinen Brief beendige, werde ich mir erlauben, noch einige Tafeln zur grösseren Anschaulichkeit der von mir entwickelten Gedanken über die Punischen Kriege zu geben, Tafeln, die dabei auch eine rein methodologische Bedeutung haben.

Tafel I.

Tafel II.

Mondjahre von 295 Tagen.	Sonnenjahre von 365 $\frac{1}{4}$ Tagen.	Sonnen-Mondjahre von 354 Tagen.	Mondjahre von 295 Tagen	Sonnenjahre von 365 $\frac{1}{4}$ Tagen.	Sonnen-Mondjahre von 354 Tagen.
300	242 J. 110 T.	250 J.	330	266 J. 200 T.	275 J.
600	484 J. 220 T.	500 J.	660	533 J. 35 T.	550 J.
605	488 J. 234 T.	504 J. 54 T.	664	536 J. 110 T.	553 J. 118 T.
608	490 J. 169 T.	506 J. 236 T.			

Wir haben oben gesehen, dass der Anfang des ersten Punischen Krieges aus verschiedenen Gründen auf die Jahre 488—490 fällt, und dass diese Jahre den Jahren 605—608 des dritten Punischen Krieges entsprechen. Die Tafel I rechtfertigt meine These von dem chronologischen Parallelismus vollkommen. Noch mehr, wenn man auch die Tage beachtet, so fällt der Anfang des Krieges auf die Jahre 491 und 489. Darum ist Gellius nicht ohne Grund vorsichtig, wenn er sagt, dass der Anfang des Krieges beinahe auf das Jahr 490 fällt (17, 21). Solinus gibt das Jahr 489. Weiter erklärt uns die Tafel I auch jenen Unterschied von 8 Jahren (250—242), welcher für zwei Perioden einen Zwischenraum von

16 Jahren, für drei von 24 Jahren und für vier von 30 Jahren ausmacht. Die Sache ist die, die Römer rechneten das Jahr 354 Tagen und später 365 Tagen gleich. Diejenigen, welche dennoch darauf bestehen werden, dass das zehnmonatliche Mondjahr von 295 Tagen ein Unsinn ist, mögen beachten, dass die Römer selbst klare Zeugnisse von der Existenz des zehnmonatlichen Jahres bei ihnen geben, und dass sie deshalb mit ihm als mit einem Faktum ihrer Historiographie und Chronologie rechnen mussten. Die Tafel II. erklärt uns erstens, warum für den Anfang des zweiten Krieges das Jahr 534 genommen wurde (Oros. 4, 14), und warum wieder nach Gellius der Krieg ungefähr im Jahre 533 (17, 21, 45) anfang. Aber was besonders auf der gegebenen Tafel in Erstaunen versetzt, ist dieses, dass das Ende des Krieges auf das Jahr 553 fällt, als der Friede mit Karthago geschlossen wurde (Polyb. 15, 18; Liv. 30, 43, vergl. 44). Also ist es klar, dass beide Jahreszahlen der Jahre 536 und 553 zweien Chronologien genau entsprechen. Was das Jahr 664 betrifft, so ist mit ihm auch der Anfang eines Krieges verknüpft (Bellum Marsicum); da es für die erwähnten Historiker augenscheinlich klar war, dass man doch mit Karthago nicht nach seiner Zerstörung im Jahre 608 Krieg führen kann. Vgl. 551 für den Beginn des Philip. Krieges (Liv. 31, 5; Leuze, 293). Augenscheinlich sind die Jahreszahlen der römischen Kriege verloren gegangen. Was die Berufung auf die Glaubwürdigkeit der Nachrichten betrifft, welche auf den Autoren gegründet sind, die den Kriegen nahe standen, so muss man im Auge behalten, dass die Lebenszeit dieser Personen bei der Veränderlichkeit der römischen Chronologie auch vor allem einer Prüfung vom Standpunkte desselben Parallelismus bedarf. Erst nach dieser vorbereitenden Arbeit kann man sagen, was Wahres von der Geschichte der Punischen Kriege von dem, wie sie uns von der römischen Geschichte gegeben werden, nachbleibt.

Ich denke, die Historiker müssen ein gewisses Gefühl der Befriedigung bei dem Gedanken empfinden, dass die heutige Wissenschaft endlich an die Aufklärung der dunkelsten Seiten der römischen Historiographie geht. Um den Historikern die weitere Arbeit auf dem Gebiete der Geschichte Roms zu erleichtern, möchte ich ihnen empfehlen, wenigstens die römischen Tafeln von Wilhelm Fischer (Altona 1846) zu benutzen. Ich bin überzeugt, dass ein Forscher, der also an die Revision der Quellen herantritt, grosse Befriedigung fühlen wird.

Anmerkungen.

1. La cité Quiritaire (Riga 1923), La cité populaire (R. 1924), Chronologie et historiographie de Rome (R. 1925); Les XII tables au point de vue de la chronologie de Rome et de son calendrier (R. 1926). Alle diese Arbeiten sind in der Form besondere Abdrücke aus den Annales Universitatis Latviensis herausgegeben; die letzte mit einer besonderen Numeration; Romulus und Jésus Christ (R. 1926); Das zehnmonatliche Jahr (R. 1927); Die Zeitrechnung (R. 1927), Von Adam bis zu J.—Christo (R. 1927). Alle diese Arbeiten gehören zu der Serie Epistolae et logistorici (R. 1926—1927, № 1—7). 2. Das Gesagte bezieht sich hauptsächlich auf die Historiker, welche, sich für Rom des 7—4 Jahrhunderts v. Chr. G. zu interessieren, aufgehört haben. 3. Beinahe das Jahr 490 (Gell. N. A. 17, 21; Polyb. I, 45), 488 (Liv. 31, 1); 488 (Dionys, I, 8); 489 (Solinus); Leuze, R. Jahz. 185, 216, 293. Cf. Fischer, Röm. Zeittafeln (1846). 4. Siehe bei Gell. I, 16, 3; Rom. et J.—Chr. p. 3. 5. Dionys, I, 73; Les XII tables, 19. 6. Chron. 22; 33; 37; 59; Les XII tablés § 1—4. 7. Die Mondrechnung von 300 Jahren war die ältere; siehe auch Chron. Tafel XVII und Les XII tables § 1. 8. Chronol., Tafel V. 9. Polyb. III, 24; Beloch, R. G., S. 308; Ed. Meyer, Kl. Schriften II, 296. 10. Vergl. Beloch, S. 309. 11. Appian. Punic. c. 75, cf. Liv. Ep. 49. 12. Epistolae № 6—7. 13. Chron. tab. XVI—XVIII; Les XII tables, tab. IV—V. 14. Les

XII tables, 3—4. 15. Anmerk. 4; Les XII tables, 17. 16. Les XII tables 4 und 17. 17. Censorin. 17, 10. 18. Siehe Chron. tab. I. 19. Das Jahr 535 (Solin. c. 2), 534 (Oros. IV, 14); mit beiden stimmt überein Gell. 17, 21, 45); 536 (Liv. XXI, 39, 45—46, Holzapfel, R. Chr. 41; cf. Leuze 293); Fischer l. c. S. 87; Orig. IV fr. 84 Peter (Beloch 308). 20. 536—490 = 46; 534—490 = 44. 21. Les XII tables, § 4 und § 21. 22. Chron. 12 und 36. 23. Orig. IV fr. 84 Peter, Zonar. VIII, 17, p. 399. 24. Polyb. XV, 18; Liv. XXX, 43, 44, Eutrop. III, 23. Der Krieg endigte auch mit Spielen (ludi romani, Liv. 34, 4). 25. Chron. 47 und tab. XIV¹. 26. Chron. § 10. 27. Chron. tab. XVI—XVIII, XIV¹. Es ist hier interessant zu bemerken, dass nach Livius (31, 1) seit der Zeit des Anfanges des ersten Punischen Krieges bis zum Ende des zweiten 63 Jahre vergangen waren. (Holzapfel, R. Chr. 41). Von dem Ursprung des Intervalls von 60 Jahren siehe Chron. § 15. In der Tat, $305 - 242/5 = 63/0$. 28. Appian. Punic. c. 127. Liv. ep. 51 (im Jahre 607). 29. Chron. tab. XXIV. 30. Censorin. 17, 11 (Piso, Gellius, Cassius): das Jahr 608; Varro, Livius (bei Censorin. 17, 11): das Jahr 605. 31. Siehe Les XII tables: tab. XXIV.